

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die kleine Bells oder deren Mann für in den Kreisen Girschberg, Schönan, Böwenberg, Landesgut und Wolkenhalm wohnhaften Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen für Aufsätze an dem Textteil die Bells 60 Pf.; allererste Stelle Bells 75 Pf.

Girschberg, Mittwoch, den 12. Juli 1916

Nr. 189

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Mittelgesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Das Handels-Uboot — eine neue Niederlage Englands. Villa fängt wieder an. — Sinnwidrige belgische Gelüste.

Eine außerordentliche Ueberraschung hat uns wie unseren Gegnern die Nachricht gebracht, daß ein deutsches Unterseeboot von 2000 Tonnen mit einer Ladung von Farbstoffen und medizinischen Artikeln in Baltimore in den Vereinigten Staaten angekommen ist. Gleichzeitig mit dieser alarmierenden Nachricht werden weitere Einzelheiten veröffentlicht, unter denen die bedeutendste ist, daß der Boden für einen unterseeischen Uebersee-Frachtverkehr schon seit längerer Zeit vorbereitet ist, und daß die jetzt veröffentlichte Ankunft des Ubootes in Baltimore die endgiltige Verwirklichung eines wohlbedachten technischen Problems darstellt. In Bremen besteht eine Werft für Unterseebootboote und eine Gesellschaft, die Deutsche Ozean-Handels-Gesellschaft m. b. S., zum Betriebe dieses ganz eigenartigen Verkehrs. Das neue Handels-Uboot ist unbewaffnet und unterliegt daher den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen über Handelschiffe — d. h. natürlich soweit England und seine Helfershelfer diese Grundsätze lächerlich gemacht. In Amerika ist das Uboot offenbar erwartet worden, und es wird drüben sogar als ein Mittel betrachtet, „Geld und Korrespondenzen auf sicherem Wege ohne die Gefahr von britischen Uebergriffen nach Deutschland zu befördern.“

Das ist ein „Schlag ins Kontor“, wie man gemeinhin zu sagen pflegt. Die englische Seeherrschaft ist damit zum so und sovielten Male blamiert, und die englische Blockade wie die ganze Geschichte mit dem Handelskriege lächerlich gemacht. Der Beweis, daß es möglich ist, auch angesichts der schärfsten Kriegsmaßnahmen von Seiten des Gegners deutsche Waren über den Ozean zu befördern und natürlich auch andere Waren von dort zurückzubringen, ist nunmehr durch die Tat erbracht. Wir glauben uns auch nicht in der Annahme zu täuschen, daß der ganze Plan bereits derart in die Tat umgesetzt ist, daß diese Fahrt nach Baltimore nicht nur eine Kundgebung darstellt, sondern bereits erheblichen praktischen Wert hat. Mehr wollen wir für den Augenblick nicht sagen. Schon „U 35“, das den Brief des deutschen Kaisers an den König von Spanien nach Cartagena brachte, bedeutete eine neue Niederlage für England. Das neue Handels-Uboot verstärkt diese Niederlage noch ganz gewaltig. Die Ausblicke, die sich hier eröffnen, sind von so ungeheurer Tragweite, daß man ihnen zunächst noch gar nicht gerecht werden kann. Jedenfalls ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß der gesamte überseeische Verkehr eine grundlegende Veränderung erfahren muß, nachdem festgestellt ist, daß er — wenigstens zu großem Teile und für gewisse Waren — unterseeisch durchgeführt werden kann. Vielleicht hat England hier eine Niederlage erfahren, die von noch viel größerer Bedeutung ist als diejenige der Schlacht vor dem Stageraal.

Von der westlichen Front brachte der deutsche Generalstabsbericht vom Montag gute Nachricht, indem durchweg von der Zurückweisung gegnerischer Angriffe berichtet werden konnte. Zu beiden Seiten der Somme sind die Kämpfe noch immer im Gange, bisher aber sind die immer wieder angreifenden Feinde sofort wieder zurückgeschlagen worden. Außerdem aber sind Erfolge des Gegners im Wäldchen von Trones, beim Geböft la Maisonette und bei dem Dorfe Barleux durch unsere Truppen wieder zunichtgemacht worden, indem die vom Feinde kürzlich gemachten Eroberungen ihm wieder entzogen wurden. Auch der deutsche Angriff gegen Harbecourt scheint in günstigem Fortgange zu sein. Auch an den übrigen Stellen der Westfront sind die feindlichen Angriffe sämtlich unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden, und außerdem hatten wir an mehreren Stellen guten Erfolg mit Minenprengungen. Ferner gelang es unsern braven Fliegern, wieder fünf feindliche Flugzeuge abzuschießen. Leutnant Barschau setzte den achten Gegner außer Gefecht und empfing dafür den Orden Pour le mérite.

Die Meldungen von der Ostfront werden schon wieder magerer, ein Zeichen dafür, daß die russische Offensive abgeklaut ist. Die etwa noch vorgekommenen Anstürme der Russen sind sämtlich zurückgeschlagen worden. Der österreichisch-ungarische Bericht meldet sogar von verhältnismäßiger Ruhe während des Verlaufes des Sonntags. Daß die russische Offensive endgültig eingestellt ist, kann man allerdings noch nicht annehmen. Der russische Bericht weiß von der Einnahme von Pinsk durch die russischen Truppen zu erzählen; von amtlicher deutscher Seite wird diese Meldung als glatt erfunden bezeichnet.

Nach amtlicher englischer Meldung haben deutsche Flieger einen Luftangriff auf die englische Küste ausgeführt. Die englische Meldung sucht den Angriff als erfolglos hinzustellen. — Grund genug für uns zu der Annahme, daß die Fliegerbomber starken Schaden angerichtet haben.

Unsere kürzlich ausgesprochene Vermutung, daß der Beendigung des mexikanischen Konflikts noch einige Schwierigkeiten entgegenstehen könnten, scheint sich bestätigen zu wollen, und zwar, wie man ohne weiteres annehmen konnte, infolge des Verhaltens des Herrn Villa. Dieser beinahe amüsante Bandit hat offenbar an der beginnenden Ausöhnung zwischen Wilson und Carranza keinen Geschmack gefunden, und so befindet er sich schon wieder auf dem Kriegspfade gegen die Amerikaner, — vorausgesetzt natürlich, daß die Meldung des betreffenden amerikanischen Blattes zutrifft. Ist das der Fall, so ist es leicht möglich, daß die amerikanischen Waffenfabriken doch noch einmal ihre Lieferungen an den Bierverband einstellen und nur noch für ihr eigenes Land liefern.

In der letzten Zeit wird in der belgischen und holländischen Presse lebhaft ein Thema behandelt, das ein bisschen komisch anmutet. Belgien will nämlich annektieren und zwar einen Teil von Holland: die Scheldemündung, und natürlicherweise auch das, was drum und dran hängt. Dieser belgische Gedanke ist nicht neu, er wagte sich aber erst jetzt wieder hervor, weil gewisse belgische Kreise annahmen, daß der Bierverband beim Friedensschluß Belgien zu einer Annexion verbessen wird. Die holländische Presse ist über die unverfrorene Erörterung dieses Planes in begreiflicher Erregung und hat von der belgischen Regierung eine energische Entkräftung des ganzen Gedankens verlangt. Die belgische Regierung hat diesem Wunsche entsprochen, allein in einer Form, welche der holländischen Presse nicht voll genügt. Es herrscht deshalb in Holland die Meinung, daß man die belgische Annexion von jetzt an zwar ruhiger betrachten könne, daß man sie aber auch nicht ganz außer Acht lassen könne. — Uns kommt die ganze Geschichte recht sonderbar vor. Belgien soll froh sein, wenn sein weiteres Bestehen in irgend einer Form zugegeben werden sollte. Aber nicht vom Bierverband, sondern von Deutschland und seinen Verbündeten. Deshalb läte es wesentlich besser, wenn es sich so bescheiden wie möglich verhielte.

Ein deutsches Handels-Uboot in Baltimore angekommen.

wb. London, 10. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Newyork, in dem gemeldet wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist. Zwanzig Meilen von der Küste wurde das Unterseeboot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.

wb. Berlin, 11. Juli. Die Ueberfahrt des ersten Handels-Ubootes über den Ozean und seine glückliche Ankunft in Amerika gibt den Blättern Veranlassung, unter Würdigung dieses bahnbrechenden Ereignisses darauf hinzuweisen, daß auch auf diese Weise die Legende von der englischen Seeherrschaft zerfällt sei. Die Vossische Zeitung veröffentlicht noch folgende Einzelheiten: Im Herbst vorigen Jahres ist in Bremen auf Veranlassung von Alfred Lohmann, dem Präsidenten der Bremer Handelskammer, eine Werft gegründet worden, die den Verkehr durch Uboote betreiben soll. Am 28. November wurde in das Handelsregister des Bremer Amtsgerichts die Gründung der Deutschen Ozean-Handels-Gesellschaft m. b. H. eingetragen. Die Gründer der Gesellschaft waren der Norddeutsche Lloyd, die Deutsche Bank und Alfred Lohmann. — Die Größe der Handels-Uboote beträgt 2000 Tonnen.

wb. Baltimore, 11. Juli. Neutermeldung. Das hier angelommene deutsche Handels-Uboot „Deutschland“ erhebt den Anspruch darauf, unbewaffnet zu sein und daher die Rechte eines Handelskiffes zu haben. Das Uboot war für die hiesige Firma Schuhmacher & Co. konfiguriert und mit Farbstoff und medizinischen Artikeln beladen. Die Offiziere der „Deutschland“ sollen in Abrede, von feindlichen Kriegsschiffen verfolgt worden zu sein. Sie hätten weder englische noch französische Kriegsschiffe gesehen. Ein Küstenwachtschiff hat das Uboot auf der Fahrt nach der Chesapeake-Bay begleitet. Gründe hierfür wurden nicht angegeben, aber es verlautet, daß das Uboot unter ständiger Aufsicht steht. Die Firma Schuhmacher & Co. ist die hiesige Agentur des Norddeutschen Lloyd.

tu. Haag, 11. Juli. (L. A.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: In einem großen halbseitigen Inserat der Transatlantischen Trustgesellschaft wurde in amerikanischen Blättern die Ankunft eines deutschen Ubootes bekannt gemacht. Es wurde das Uboot als ein Mittel empfohlen, Geld und Korrespondenzen auf sicherem Wege ohne die Gefahr von britischen Uebergriffen nach Deutschland zu befördern. Der österreichische Generalkonsul in Newyork, der dem Vorstand der Trustgesellschaft angehört, hatte das Inserat mit unterzeichnet.

Die Lage im Westen.

Qualvolle Spannung.

Zürich, 10. Juli. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ schreiben: Die letzten Berichte aus Paris und London besagen, daß dort die qualvolle Spannung sich steigert, da alle vor der Offensive erschienenen offiziellen Auslassungen von einem „schnellen Fortsetzen der Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien“ geschrieben hatten. Alles sieht jetzt ein, daß vom Ausgang dieser Aktion unendlich viel abhängt. Mißlingt sie, so hat Frankreich und mit ihm die Entente die letzte Hoffnung, zu siegen, verspielt. Man spricht schon davon, daß, wenn Deutschland in Nordfrankreich und Belgien nicht zu verdrängen ist, dann sei es eben der Sieger.

Die preussische Garde bei Contalmaison.

Genf, 9. Juli. (L. A.) Der Schilderung des „Zeit Parisien“ über den gescheiterten Angriff der Engländer gegen das Dorf Contalmaison ist zu entnehmen, daß der erste englische Vorstoß in der Richtung des stark besetzten Dorfes Divillers erfolgte. Der Kampf, der am Abend noch andauerte, schien für die Engländer eine günstige Wendung zu nehmen. Es ist diesen gelungen, in zwei kleinen Gehäusen östlich der Straße Fricourt-Contalmaison einzubringen. Beide Angriffe sollten die größere Aktion gegen das an den Kreuzungspunkten der Straße gelegene Dorf Contalmaison einleiten. In diesem Augenblick trat die deutsche Garde in den Kampf ein und rückte entschlossen gegen den Angreifer vor. Der Zusammenstoß der beiden Truppen war fürchterlich. Der Kampf wogte hin und her. Es gelang den englischen Soldaten, für kurze Zeit in Contalmaison einzudringen. Ein neuer kräftiger Gegenstoß der Deutschen warf sie wieder zurück. Die Truppen Saigs mußten das gewonnene Gelände wieder abtreten. Das heikumschriftene Dorf blieb in den Händen der Deutschen.

Der „Zeit Parisien“ bemerkt hierzu, daß die Kämpfe auf beiden Seiten mit großer Erbitterung fort dauerten. Die Engländer hätten es mit einem gefährlichen Gegner zu tun. Man dürfte nicht überrascht sein, wenn die Deutschen plötzlich an einer anderen Stelle der Front zu einem Schlage ausholten. Jedenfalls sei der französisch-englischen Heeresleitung Vorsicht anzuraten.

Die deutsche Artillerie.

tu. Haag, 10. Juli. (B. L.) Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Als die deutschen Stellungen bei Strees durch die französische Beschießung vollständig erobert waren, verließen die Deutschen die Stadt und ließen nur drei Batterien zurück, d. h. zwölf Bierzollgeschütze. Die Geschüttsbedienung feuerte bis zum letzten Augenblick. Keiner wollte sich ergeben und alle starben fechtend. — „Daily Mail“ teilt mit, daß 90 Prozent aller englischen Verluste bei der gegenwärtigen Offensive von den deutschen Maschinen-gewehren verursacht worden sind.

wb. London, 11. Juli. Der Sonderberichterstat-ter der Times im englischen Hauptquartier in Frankreich meldet: Es gibt im nördlichen Abschnitt unserer Front Stellen, wo der Feind enorme Geschüttsmassen konzentriert hat. Das doppelte Spermfeuer, das der Feind sofort zu Beginn des Angriffs auf unsere ersten Laufgrabenlinien und den dahinterliegenden Raum legte, war ebenso schallend, wie das Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, durch das unsere Mannschaften hindurch mußten, um über den Raum hinweg zu kommen, der zwischen den beiden Stellungen liegt. Es scheint, daß der Feind über den Zeitpunkt der Offensive gut unterrichtet war, daß er dagegen nicht genau die Stellen kannte, wo wir angreifen wollten. Wenn es nicht gelungen wäre, den Feind hierüber im Unklaren zu lassen, hätte er an diesen Stellen seine Kanonen günstiger aufgestellt. Die Verluste, die wir durch das Gewehrfeuer erlitten haben, sind im Verhältnis zu denen, die auf das Maschinengewehrfeuer und die schweren Kanonen zurückzuführen sind, sehr klein. Die Konzentration von feindlichen Geschütts- und Maschinengewehren verhindert uns, in dem nördlichen Frontteil größere Fortschritte zu machen. Es scheint, daß wir vor dem Beginn einer neuen Kampfmethode stehen, bei der das Gewehrfeuer nur noch sehr wenig bedeutet, während in der Hauptsache auf der einen Seite Maschinengewehrstellungen und auf der anderen Seite schwere Kanonen stehen, die die Maschinengewehre außer Gefecht setzen sollen.

Die Franzosen sind mit den Engländern nicht zufrieden.

Haag, 9. Juli. (L. A.) In diplomatischen Kreisen im Haag verlautet auf Grund von Berichten, die in Paris eingelaufen sind, daß die Verluste der Franzosen bei der Offensive in den

ersten Julitagen nicht erheblich geringer wären, als die der Engländer. Von französischer Seite wurde einer hohen diplomatischen Persönlichkeit auf einer Gesandtschaft eines südamerikanischen Staates im Haag gesagt, daß die französische Regierung sich auf Grund der Ergebnisse der Kämpfe an der Somme, die bekanntlich, was Geländegewinn anlangt, für die englischen Truppen noch bedeutend ungünstiger abgelaufen sind, als für die Franzosen, der französischen Heeresleitung anheimgegeben hat, nicht weiter für die Engländer die Kaskanten aus dem Feuer zu holen. Diese Widmung ist also offenbar hinter den mehrfach aus London gekommenen Meldungen zu suchen, die dahin lauten, daß die Franzosen keine Angriffe mehr machen werden, bis die Engländer ihr Verhältnis nördlich der Somme auf ungefähr die gleiche Höhe der Franzosen gebracht haben. Es heißt, daß die im Norden der Somme zur Unterstützung des rechten Flügels der Engländer herangeführten französischen Truppen an den neuen, seit Freitag unternommenen Anstrengungen der Engländer, Contalmaison zu nehmen, keinen Anteil genommen haben.

Unwetter in Frankreich.

wb. Paris, 10. Juli. In der Gote d'Or folgten den gewaltigen Stürmen am Sonntag, die in zahlreichen Ortschaften schweren Schaden anrichteten, wolkenbruchartige Regengüsse. Die Flüsse sind über die Ufer getreten. Die Futteernte ist in vielen Gemeinden vernichtet.

Die Lage im Osten.

Russische Anstrengungen.

tu. Berlin, 11. Juli. Dem B. L. wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier gemeldet: Nachdem der russische Uebergangversuch bei Stobischwa nördlich der Bahnlinie Sarny-Kowel am Widerstande der I. I. Truppen gescheitert war, versuchte die achte russische Armee an verschiedenen anderen Punkten, den Stochod zu überschreiten, traf jedoch überall auf unsere Vorposten, die jeden Versuch eines Durchbruchs verweigerten. Um Rud holen die achte und die erste russische Armee zum Gegenstoß aus, der jedoch unseren Frontbogen nicht ins Wanken bringt. An der übrigen Front scheint vorübergehend Kampfpause eingetreten zu sein.

tu. Rotterdam, 10. Juli. (B. L.) Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Petersburg: Die unmittelbaren Ziele des russischen Vormarsches sind drei Kreuzpunkte: Baranowitschi, Kowel u. Stanislaw. Falls einer dieser Punkte erobert wird, bedeutet das die Trennung der feindlichen Front (?) und Entschädigung für den reichlichen Einsatz an Mannschaft und Munition. (?) Der Angriff auf Baranowitschi brachte die zweite der drei großen russischen Heeresgruppen zur Wirkung, nämlich diejenige des Generals Ewert. Es bleibt noch eine übrig, nämlich unter Kuropatkin; diese Gruppe hat bis jetzt eine abwartende Haltung bewahrt.

Die russischen Niesenverluste.

Berlin, 11. Juli. Von der russischen Grenze wird der N. B. geschrieben: Die russischen Verluste in der gegenwärtigen Offensivbewegung sind weit größer als man allgemein annimmt. Sie übersteigen selbst nach russischen Bearbeiten jedes Maß. Bezeichnend für die Schwere dieser Verluste ist, daß die Kommandanten sämtlicher russischer Militärbezirke originale Befehle veröffentlichten, nach denen sich sämtliche für Erntearbeiten zurückgestellte Reservemannschaften sofort bei ihren Truppenteilen einzufinden haben. Es darf auch nicht damit gerechnet werden, daß Militär in diesem Jahre zu Erntearbeiten abgegeben werden kann. Die für die Erntearbeiten bisher freigegebenen Mannschaften befinden sich in Truppen der letzten Reichswehrklassen und genesenden Spitalinsassen. Anstelle dieser Erntehilfskräfte werden unverzüglich Kriegsgefangene und gelbe Arbeiter in die Erntebetriebe geschickt werden. Auf den sibirischen Eisenbahnen müssen infolge Einberufung von drei Vierteln des gesamten Eisenbahnpersonals ebenfalls gelbe Arbeiter beschäftigt werden. Der russische Ministerrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit und erteilte dem Antrage des Verkehrsministers Trepow trotz starker bescheidender Bedenken die Zustimmung. Auch die Offiziersnot wächst sich mit jedem Tage zu einer größeren Gefahr für den Zusammenhalt der russischen Armee aus. Neuerdings wurden sämtliche Doctorkandidaten des ersten und zweiten Semesters mit Ausnahme der Mediziner einberufen. Auch sämtliche Studenten, die sich freiwillig dem „Roten Kreuz“ zur Verfügung gestellt hatten oder in der Landesverteidigungsindustrie arbeiten, sind einberu-

fen worden. Die Kiewer Liste des Zentralerkenntnisdienstes bringt eine ganze Anzahl neuer Namen gefallener Regiments-, Brigade-, Divisions- und Korpskommandeure. Der Divisionskommandant Bajuklo, der sich in den letzten Kämpfen in der Bukowina mehrfach auszeichnete, ist tödlich verwundet worden. Durch Schrapnellstich wurde der Kommandant des Semionowischen Leibgarderegimentes Generalmajor Solasch tödlich verletzt. Weiter sind zwei Korpskommandanten und zwei Divisionskommandeure der Armee Scherbatiem in der Nähe von Luz gefallen. Weiter ist ein Brigadefeldkommandant der Armee Sacharow tödlich verletzt worden. In den Kämpfen am Stur fielen ferner fünf Regimentskommandeure, darunter Oberst Michailow, der sich besondere Auszeichnungen in den Karpatenkämpfen erworben hatte. Bei einem Reiterangriff am Sereth fiel ein Kosakenoberst. Die Generalliste des Erkenntnisdienstes liegt auf insgesamt 188 000 Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere.

tu. Berlin, 10. Juli. (B. L.) Das „Berl. Tabl.“ meldet aus dem I. und I. Kriegspressequartier: Im Süden der Bukowina schreiten die Kämpfe um die russischen Stellungen erfolgreich fort. Im Moldawitale erlitt namentlich das russische 111. Infanterieregiment schwere Verluste. Dieses Regiment kämpfte im Vorjahre in den Karpaten und war seither nach seiner Wiederneuerung am letzten Donnerstag zum ersten Male wieder ins Treffen geführt worden; es wurde sogleich wieder stark dezimiert. Unsere Truppen besetzen hierauf die eroberte Stellung. Die Kosakengarde und die Ausfahrten gegen besonders gegen die rumänische Bevölkerung nehmen immer größere Dimensionen an. Besondere Erbitterung rief die Ausplünderung des Klosters Putna hervor, wo sich wertvolle Kunstgegenstände aus der Zeit der moldawischen Fürsten befanden.

wb. Berlin, 11. Juli. Wie der L. A. berichtet, meldet „As Ost“, daß die russischen Verluste in der Bukowina 85 000 Mann betragen. Die Lage der Russen in der Bukowina habe sich verschlimmert.

Zwei Millionen Russen für die Offensive.

Berlin, 10. Juli. Ueber die Stärke der russischen Armee im Osten meldet der Sonderberichterstatter des „Berl. Tagbl.“ noch u. a.: Das russische Heer, gegen das wir heute kämpfen, ist nicht dasselbe wie vor einem Jahre. Seine Soldaten sind bisher größtenteils aus dem unerhöflichen Menschenvorrat des europäischen und asiatischen Rußlands geholt worden, und wenn dieses Material im großen ganzen mit dem unseren nicht zu ver gleichen ist, so füllt es doch die Lücke mit unbrauchbaren Kräften aus und erhöht die zahlenmäßige Stärke des Heeres um ein bedeutendes. Die russische Kavallerie ist zwar in Formationen nicht stärker geworden, hat aber wieder ihren vollen Bestand erreicht, was angesichts der riesigen Verbände schon etwas heißen will. Artilleristisch ist jede Division um ein zweites Artillerieregiment zu 6 Batterien 75 Millimeter Feldkanonen und jedes Korps um drei schwere Batterien zu je 6 Geschützen vermehrt worden. Geschütze und Munition haben Japan und Amerika geliefert, also Staaten, die der Weltkrieg wirtschaftlich nicht geschwächt, sondern gestärkt hat. So stehen wir nicht einem ausgezehnten, aufgefüllten und vergrößerten Heere gegenüber.

Die Gesamtstärke der dritten russischen Heeresgruppe an unserer Ostfront wäre nach italienischen Zeitungsberichten bis zu Brusilows Offensive auf etwa 137 Infanterie-Divisionen und 36 Kavallerie-Divisionen zu veranschlagen gewesen, was an Infanterie 2 740 000, an Kavallerie 162 000 Mann oder an Kämpfern über zwei Millionen ergibt. Für die gegenwärtige Offensive wurden die südlichen Heeresgruppen um schätzungsweise 14 Infanterie-Divisionen, also einschließlich Kavallerie und Train, auf 1 175 000 Mann verstärkt.

tu. Wien, 10. Juli. (L. A.) Der militärische Mitarbeiter der Grazer Post meldet: Die russische Heeresleitung hat an der Südoostfront über eine halbe Million Russen aufgestellt. Es sollen im Raume zwischen Dniestr und Pruth acht russische Armeekorps eingesetzt werden sein. Wenn in diesem Raume trotzdem ein weiterer Vordringen Einhalt geboten werden konnte, so ist das das Verdienst der alpenländischen Truppen.

Brody.

tu. Krakau, 10. Juli. (B. B.) Auf Umwegen wird aus Brody gemeldet: Die Bevölkerung von Brody verließ die Stadt. Russische Mäuser belegten in den letzten Tagen Brody wiederholt mit Bomben, durch die die Häuser beschädigt wurden.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 10. Juli. Amtlicher russischer Bericht vom 9. Juli: Die Offensive der tapferen Truppen des Generals Lesh wird in der Richtung auf den unteren Stochod weiter fortgesetzt. Der Feind zieht sich in großer Unordnung zurück. Südlich der Eisenbahn Sarny-Kowel eroberten wir im Laufe des Kampfes die Dörfer Sulewicz (4 Kilometer südlich dieser Bahnlinie), und Kaszowka (16 Kilometer südlich dieser

Bahnlinie). Weiter südlich in der Gegend der Dörfer Arieno-witschi (8 Kilometer nördlich Sokul), Janowka (6 Kilometer nordwestlich Sokul), Duchezje (3 Kilometer westlich Sokul) sind ausgedehnte Brände. Gestern im Verfolg der heftigen Kämpfe besetzten die tapferen Truppen des General Lutschitski in Süd-Galizien den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Desatyn.

In Pinsk, das der Feind geräumt hat, nahmen wir die Kriegs-Munitionsdepots, hauptsächlich Stahlschusschilde, Handgranaten, Patronen und Stacheldraht.

Im Abschnitt östnordöstlich Baranowitschi dauern die erbitterten Kämpfe gegen den Feind, der mit außerordentlicher Zähigkeit standhält, an.

wb. Petersburg, 10. Juli. Amtlicher russischer Bericht vom Sonntag Abend. In der Bulowina, westlich Kimpolung trieben wir den Feind, der eine Menge Leichen auf dem Felde zurückließ, bei den Dörfern Fundul-Moldobi (13 Kilometer westlich Kimpolung) und Paleputna (14 Kilometer südwestlich Kimpolung) zurück und machten 7 Offiziere, 350 Soldaten zu Gefangenen. Nach einer genauen Zählung nahm die Armee des Generals Lutschitski in der Zeit vom 23. 6. bis 7. 7. 674 Offiziere und 30 875 Soldaten gefangen und eroberte 18 Geschütze, 100 Maschinengewehre, 14 Munitionswagen. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Wie das W. T. B. von auständiger Stelle erfährt, ist die Hauptstadt, Pinsk seit von den Russen genommen, glatt er-sunden.

Freilassung von Lyder Geiseln.

Berlin, 11. Juli. Von den durch die Russen bei Anfaug des Krieges mitgeschleppten Lyder Geiseln werden jetzt weitere zwei freigelassen: Superintendent Furu und Stadtverordnetenvor-sitzer Justizrat Siebert. Nunmehr befinden sich noch die Stadträte Beder und Wrobel in russischer Gefangenschaft.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 10. Juli. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südöstlich der Cima Dieci führten starke Alpini-Kräfte mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterie-Regimenter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Ueber 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nichts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Unterotto. Im Abschnitt östlich des Brandtales griffen Alpini Balmorbia und den Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegen-angriffes unserer tapferen Tiroler Landesschützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soeser, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer Novara in der Otrantostraße auf eine Gruppe von vier oder — wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben — von fünf armierten englischen Ueberwachungsdamyfern und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Damyfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihren Besatzungen konnte die Novara nur neun Engländer retten.

Stottenkommando.

Der Krieg gegen England.

Luftangriff auf England.

wb. London, 10. Juli. Offiziell wird gemeldet: Kurz vor Mitternacht erschienen über der Südküste von England einige feindliche Flugzeuge. Die Flugzeuge scheinen ungefähr fünf Bomben abgeworfen zu haben. Berichte über Schäden sind noch nicht eingelaufen. Das Abwehrgeschütz wurde auf die Angreifer gerichtet.

Englische Schilane.

tu. Amsterdant, 10. Juli. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die englische Gesandtschaft im Haag nun von der holländischen Regierung gefordert, daß die gesamte holländische Ausfuhr von Manufakturwaren nach neutralen Ländern verboten werden soll. Würde dieser Forderung nicht nachgegeben, so wird keine Baumwolle mehr von England nach Holland durchgelassen werden. — Das Bekanntwerden dieser neuen Vergewaltigung des holländischen Handels hat in den interessierten Kreisen große Entrüstung hervorgerufen. Heute Mittag werden die Vertreter der interessierten Handelskammern in Zutphen zu einer Beratung zusammentreten.

tu. Rotterdam, 10. Juli. (W. T.) Nach einer in Dmuiden eingetroffenen Nachricht wurden vom 24. Juni bis 2. Juli 19 holländische Fischerfahrzeuge nach englischen Häfen aufgebracht, weil sie sich in verbotenem Gewässer nördlich Überdeen befanden.

wb. Kopenhagen, 10. Juli. Berlingske Tidende meldet aus Bergen: Reisende von Norwegen nach Island müssen einen von den englischen Konsulatsbehörden ausgestellten Paß besitzen, da sie sonst in England zurückgehalten werden, wenn die Schiffe zur Durchsuchung eingebracht werden. Die Befragungen von Schiffen, die aus der Nordsee in Bergen eintrafen, berichteten, daß in der Nordsee zahlreiche große und kleine Unterseeboote gesehen worden seien. Die Nordsee sei mit Wrackstücken angefüllt.

Der Gipfel der Heuchelei.

Zu dem englisch-französischen Erlaß, durch welchen die früheren Erlasse über die Anwendung der Regeln der Londoner Seerechtsklärung vom 25. Februar 1909 außer Kraft gesetzt werden, bemerkt die „Voss. Zig.“:

Man sollte es nicht für möglich halten, daß in so wenigen Zeilen ein solches Maß unverfrorener Heuchelei und dreister Umkehrung der Wahrheit aufgebaut werden könne. Einige Tage nach dem Massenmord in Karlsruhe zu behaupten, daß die Entente den Gedanken, das Leben von Nichtkämpfern zu bedrohen, „weit von sich weist“, dazu gehört eine ebenso eherne Stirne, wie die Versicherung derselben Herrschaften, sie hätten nicht daran, dem neutralen Handel unberechtigten Schaden zuzufügen. Im Lichte eines solchen böstigen Manövers als sittlichem Gleichgewicht nimmt es sich besonders glücklich aus, wenn Lord Bryce und Emile Boutroux, wie es jetzt geschieht, öffentlich die Frage erörtern, ob „der deutsche Charakter sich seit 1870 verschlechtert hat“, und wenn sich der „Daily Graphic“ dazu vernehmen läßt: „Wir glauben das nicht, denn die Geschichte zeigt viele Beispiele, daß schon vor nahezu 2000 Jahren der Deutsche als Krieger, Dieb und unerträglicher hochmässiger Patron berücksichtigt war. Irrend ein Wandel hat in dieser Richtung in Deutschland nicht stattgefunden und wird auch nicht stattfinden. Diese Tatsache müssen sich die Verbandsmächte stets vor Augen halten.“

Casement.

Berlin, 11. Juli. Von der russischen Grenze wird der R. S. geschrieben: Ruslija Wiedomosti meldet aus London, daß Casement nach Schluß der Verhandlung erkrankt ist. Bereits während der Verhandlung zeigte es sich, daß der Gesundheitszustand Sir Roger Casements stark gelitten hatte. In den letzten Tagen ist er außerordentlich eingesunken und stark abgemagert. Dem Inhaftierten wurde ärztliche Pflege zuteil. Das Blatt meldet weiter, daß die Beurteilung Casements besonders in Irland sehr starken Eindruck gemacht habe. Aus den Vereinigten Staaten erhält die englische Regierung fortgesetzt Drohschreiben von irischen Organisationen Amerikas. Die Absender machen die englische Regierung auf die Folgen einer Vollstreckung des Todesurteils an Casement aufmerksam. In London ist man der Ansicht, daß das Todesurteil nicht vollstreckt werden wird, da andernfalls Englands Irlandpolitik schwer geschädigt würde.

Ausgleich mit Irland?

wb. London, 11. Juli. Im Unterhaus gab Asquith einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Punkte des irischen Vergleiches. Danach sollen die sechs Grafschaften von Ulster von dem Vergleich ausgenommen werden. Das Parlament des nationalen Irland besteht aus den jetzigen irischen Abgeordneten des englischen Unterhauses. Alle Fragen, die den jetzigen Krieg betreffen, also auch Heer und Flotte, werden der ausschließlichen Verfügung der Reichsregierung vorbehalten. Diese Abmachung bleibt nicht nur während des jetzigen Krieges, sondern noch zwölf Monate weiter in Kraft, bis das englische Parlament die irische Frage endgültig regelt. Asquith richtete einen Appell

an das Haus, die Gelegenheit zu ergreifen, die vielleicht nie wiederkehren wird, um zu einer Verständigung zu kommen, die vielleicht den Kern eines dauernden Ausgleiches enthalten kann.

Ein Opfer englischer Roheit.

tu. Haag, 10. Juli. (L. A.) In Bandoeng auf Java fand am 10. Mai die Beerdigung des verstorbenen ersten Maschinisten Pampereit von dem deutschen Dampfer „Lübeck“ statt in Anwesenheit des deutschen Konsuls und der Offiziere der in Tlatjap liegenden deutschen Schiffe. Ein Breanger Blatt erinnert daran, daß der britische Konsul von Batavia die Bitte des Arztes, der Pampereit behandelt, den Kranken nach Europa überführen zu wollen, weil das tropische Klima ihn töten würde, abgelehnt habe.

Ein Unfall der Lady Gren.

Berlin, 11. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung des „Tag“ ereignete sich bei der feierlichen Parade über die gelandeten kanadischen Truppen, der zahlreiche Persönlichkeiten des Hofes und die englische Botschaft beiwohnten, ein peinlicher Zwischenfall. Die Soldaten, die ihre vorzügliche Ausbildung beweisen sollten, münzten einen Handgranaten-Angriff. Ein Offizier warf seine Granate so ungeschickt, daß die zusehende Lady Sybil Gren, die Vorsitzende des englischen Komitees, von Splintern getroffen wurde, die ihr die Backe und den Oberkiefer abrissen. Lady Gren befindet sich in ernstester Lebensgefahr.

Der Ubootkrieg.

tu. Kopenhagen, 10. Juli. (L. A.) Nach einer telegraphischen Meldung aus Petersburg wurde das russische Schiff „Hyperbore“ im Schwarzen Meer durch ein Unterseeboot versenkt. Sieben Mann sind umgekommen.

wb. Dnuiden, 11. Juli. Der Fischerlogger „Marie“ von der Fahrt von Scheveningen brachte neun Mann Besatzung des Dampfschoners „Sertruiand“ mit, das von einem Uboot in Brand geschossen worden war.

wb. Haag, 11. Juli. Der Dampfschraubler „Sch. 103“ wurde von einem deutschen Uboot versenkt.

Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 11. Juli. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der Front keine Veränderung. Bei Fehlahe wurde eine veritabile feindliche Erkundungsabteilung auf dem rechten Tigrisufer von einer unserer Abteilungen überfallen. Die Feinde flohen und ließen ihre Pferde zurück. Von den persischen Fronten ist keine neue Nachricht eingegangen.

An der Kaukasusfront hat sich auf dem rechten Flügel nichts von Bedeutung ereignet. Südlich des Tschorot wurde der Feind, der versuchte, gegen unsere Stellungen vorzugehen, durch Gegenangriffe abgewiesen. Die feindlichen Truppen, denen es gelungen war, an einigen Stellen in unsere vorgeschobenen Schützengräben einzudringen, wurden nach Osten zu verjagt, nachdem wir einen Gegenangriff gemacht hatten, der zu einem blutigen Handgemenge führte. Nördlich vom Tschorot am feindlichen linken Flügel Scharmittel.

Smurna.

tu. Amsterdam, 10. Juli. (B. L.) Die „Times“ melden Einzelheiten über die Beschädigung von Smurna, die heftiger als jede frühere gewesen sei. Die Orte Budja und Sessifeni seien völlig vernichtet.

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 10. Juli. Amtlicher russischer Bericht vom 9. Juli. Wir wiesen durch unser Feuer in der Nacht vom 7. zum 8. 7. in der Gegend westlich Platana türkische Angriffe ab. Westlich der Stadt Erzerum eroberten unsere Truppen eine Reihe von türkischen Stellungen und machten dabei 67 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und Bataillonsführer und 799 Soldaten zu Gefangenen und eroberten 7 Maschinengewehre sowie ein Geschütz.

wb. Petersburg, 10. Juli. Amtlicher russischer Bericht vom Sonntag Abend. Schwarzes Meer. Ein feindliches Unterseeboot versenkte ohne vorherige Warnung das Hospitalsschiff „Hyperbore“, das alle Erkennungszeichen trug. (7) Sieben Leute kamen dabei um, die übrigen wurden gerettet. — Kaukasus: Im Laufe der Kämpfe westlich Erzerum machte eine

unserer Kolonnen 60 Offiziere und 4 Regimentsärzte sowie 1057 Soldaten zu Gefangenen und erbeutete außerdem ein Menge Waffen, Patronen und anderes Bioniermaterial.

wb. Petersburg, 11. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Das Hospitalsschiff „Hyperbore“, 858 Tonnen, 1898 erbaut, mit 120 Plätzen für Verwundete, ohne Esorte, wurde auf der Fahrt nach Batumi, wo es Verwundete aufnehmen sollte, obwohl es alle Zeichen des roten Kreuzes trug, von einem deutschen Uboot versenkt, ohne daß es vorher angehalten oder durchsucht worden war.

Griechenland.

Verbandsfreiheit.

tu. Berlin, 10. Juli. Die „Frank. Ztg.“ meldet aus Bern: Diplomaten der Alliierten haben der griechischen Regierung eine zweite Liste von Polizeibeamten und anderen Angestellten übergeben, deren Verabschiedung die Entente verlangt. Nach der „Agence Havas“ dehnt sich die Bildung politischer Vereinigungen ehemaliger Militär über ganz Griechenland aus. Die venizelistischen Zeitungen fürchten insolge dessen bereits für den Ausgang der Wahlen.

Kurz vor der Demobilisierung.

tu. Amsterdam, 10. Juli. (B. L.) Die Londoner „Morning Post“ erhält aus Athen eine Darstellung der letzten Ereignisse vor der Annahme des Bierverbandsultimatums, die zeigt, wie scharf noch wenige Stunden vorher die Dinge auf des Messers Schneide standen. Noch am Montag, zwölf Stunden vor der Annahme des Ultimatums, marschierte alle verfügbare Infanterie und Artillerie durch Athen und nahm bei Phaleron und im Piräus Aufstellung, um englisch-französische Landungstruppen zurückschlagen zu können. Zur gleichen Zeit sah man die englische Flotte fertig zum Bombardement bei Sulinon vor Anker gehen.

Mutilene.

tu. Haag, 10. Juli. (B. L.) „Daily Mail“ erfährt aus Athen, daß am letzten Dienstag 4500 Mann französischer Truppen auf der Insel Mutilene gelandet worden sind.

Rumänien sichert sich.

Karlsruhe, 9. Juli. (L. A.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: „Ruskaja Slowo“ berichtet, daß die rumänische Regierung die russische Grenze durch starke Truppenaufgebote gesichert habe. Das auf Kriegsfuß gesetzte vierte Armeekorps war in den letzten Tagen an die Mobilisierungsstelle an der Grenze eingerückt. Auch die Bulowinaxer Grenze sei, soweit russische Truppen die Bulowina besetzt haben, von rumänischem Militär besetzt worden. Die rumänischen Truppen an der Grenze erhielten den Befehl, sich jedem bewaffneten Einmarsch fremder Truppen mit Gewalt zu widersetzen.

Ein neuer Konflikt mit Mexiko?

wb. Berlin, 11. Juli. Nach dem B. L. meldet der „New York Herald“: Villa sei mit seinen Banden auf dem Vormarsch gegen die Amerikaner, wodurch ein neuer Konflikt drohe.

Rußland und Japan.

wb. Köln, 8. Juli. In Besprechung des Verlaufs des wichtigen Bahnstückes Tschangschun-Charbin an die südmandschurische Eisenbahngesellschaft für 25 000 000 Yen im Juni d. J., sagt die ökonomische Zeitung u. a.: Siniort ist Rußland für die Verbindung mit Wladiwostok und dem Küstenland abhängig von dem Wohlwollen Japans. Japan kann die Herrscherin des Ostens jederzeit absperrten. Es hegt diesen Wunsch seit langem. Es ließ sich 1915 von Rußland die Nordhälfte Sachalins, deren Südhälfte ihm schon 1905 zufiel, bewilligen, jetzt das Kernstück der Mandchurei und den Osten der Mongolei. Den Rest des ostasiatischen Festes hat Rußland nur noch von Japans Gnade, denn wenn dessen Garnison in Charbin noch so klein gehalten wird, die wichtigen, unerlöschlichen Eisenbahnbrücken über den Sungari kann sie jedenfalls im Zirkelgehens zerstören, die russischen Verbindungen abschneiden und die eigenen schützen. So mußte Rußland einen schweren, schimpflichen Kaufpreis für die

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.
empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy
vornehmster
Tafellikör

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

japanischen Geschütze bewilligen, wie ihn sonst nur ein völlig Geschlagener beim Zusammenbruch zählt. Um neue Ausgänge zum Meer zu erobern, zog Rußland in den Kampf. Jetzt sperren ihm Deutschland und die Türkei Europas Tore. Japan überwacht und beherrscht den letzten brauchbaren Kriegas- und Handelshafen, der Rußland bisher in Ostasien verblieben ist. Das weitgehende Zugeständnis Rußlands an Japan erscheint uns umso beachtenswerter, als soeben in Petersburg ein Abkommen zwischen beiden unterzeichnet worden ist, das ihr Verhältnis in Ostasien regelt.

wb. Petersburg, 8. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Börsenzeitung hat gestern abend eine Unterredung ihres politischen Redakteurs mit S. Sazonow veröffentlicht, welcher äußerte: Der gegenwärtige Krieg läßt für Rußland eine Reihe von Aufgaben entstehen, deren Lösung für lange Jahre unsere Aufmerksamkeit an den Occident festsetzt. In dem wir uns auf eine Solidarität mit Japan in den Fragen des ferneren Ostens stützen, können wir alle unsere Kräfte an die Lösung jener Fragen setzen und gewiß sein, daß keine Macht China für ihre ehrgeizigen Pläne mißbrauchen wird, wie es mit anderen orientalischen Ländern, die an Rußland grenzen, geschehen ist.

Nach einer weiteren Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat ein hervorragender japanischer Diplomat einem Redakteur der Börsenzeitung unter anderem erklärt, Artikel 2 des Übereinkommens ergebe ein sofortiges praktisches Resultat für beide Teile, da danach jeder, der Rußlands territoriale Rechte und spezielle Interessen, beispielsweise in der nördlichen Mandchurie antaste, auch Japan unter seinen Gegnern finden werde.

tu. Haag, 9. Juli. (B. A.) Aus Londoner Privatmeldungen geht hervor, daß das am 1. Juli perfekt gewordene Abkommen zwischen Rußland und Japan nicht ein beiderseitig freiwilliges war, sondern Rußland von Japan als Bedingung für weitere materielle und finanzielle Unterstützung aufgegeben wurde. Dies erklärt auch, daß nach Bekanntwerden des Abkommens der Londoner Rubelkurs, der bisher für den in Japan ausgetauschten Rubelwechsel niedriger war als für den Rubelwechsel anderer Herkunft, sich sofort bessern konnte. Trotzdem wird Japans finanzielle Hilfe Rußland 7 Prozent kosten, da die jetzige Anleihe zum festen Kurse von 8 Rubel für einen Dollar und mit 6½ Prozent Zinsen berechnet wird.

tu. Amsterdam, 10. Juli. (B. Z.) Der erste Eindruck, daß das bedeutende Schweigen der englischen Presse über den russisch-japanischen Vertrag eine starke Beunruhigung bedeute, wird jetzt durch einen Londoner Gewährsmann bestätigt. Nach ihm ruft der Vertrag in politischen Kreisen Englands alles andere als Befriedigung hervor, weil allbekannt sei, daß die englische Regierung in letzter Zeit selbst andere Ziele im Osten verfolgte und einer allzustarken Annäherung Rußlands an Japan unfreundlich gegenüberstand. Englands Ziel sei in diesem Kriege gewesen, namentlich Rußlands Macht zu stärken. Deshalb schlossen England und Rußland im Dezember 1915 ein Abkommen über die Zukunft Persiens, durch das alte russische Forderungen erfüllt wurden, und England die feste Sicherung Indiens erreichen wollte.

Tapfere Schlesier.

(Aus der „Chrentafel“.)

Es war im Dezember 1914. Das I. Bataillon des I. Garde-Reserve-Regiments hatte den Auftrag, das Dorf Maschy gegen den Angriff der Russen zu verteidigen. Infolge seiner großen Uebermacht war es dem Gegner gelungen, den Dorfrand zu erreichen und die ersten Gehöfte zu besetzen. Immer näher kamen die braunen Massen an die schwach besetzte deutsche Verteidigungslinie heran. Die Lage war gefährlich. Da erhielt die I. Kompanie den Befehl, den ins Dorf eingedrungenen Feind im Gegenstoß wieder hinauszutreiben. An der Spitze seiner Gruppe führte der Unteroffizier Schie (aus Breslau) mit Todesverachtung gegen ein vom Gegner stark besetztes Gehöft vor. Aus nächster Nähe brachte ihm ein rasendes Feuer entgegen, das fünf Mann seiner Gruppe niederstreckte. Den Tod vor Augen führte Schie mit den noch übrigen drei Kameraden auf das Gehöft zu. Als er das Hoftor erreichte, sah er sich plötzlich einer Schar von 30 Russen gegenüber, die ihm höhnisch zuriefen. Schie sprang mitten in sie hinein und rannte dem Nächststehenden das Bajonett durch die Brust. Ein erbittertes Handgemenge begann. Die germanische Gestalt Schies, dem der Grimm über den Tod seiner braven Leute übermenschliche Kräfte verlieh, ragte hoch aus dem Knäuel der Leiber hervor. Krachend faufte der Kolben auf die Schädel der Russen nieder. Schmerzensschreie und Todesröcheln hervorrufend. Neben Schie kämpften die letzten drei Mann seiner Gruppe. Der erschütternden Uebermacht erliegend, fiel einer nach dem anderen trotz heldenmütigen Widerstandes. Als letzter blieb Schie übrig. Noch einmal riß er die erlahmenden Kräfte zusammen. Mit einem letzten Schlag schmetterte er einen sich verzweifelt wehrenden Russen zu Boden. Dann führte er, noch im Fall, einen Gegner mit sich reißend, aus vielen Wunden blutend, entkräftet zu Boden.

Ein Mann aus Schies Gruppe, der bei dem Ansturm auf das Gehöft verwundet zusammengebrochen war, war Augenzeuge dieses Heldentampfes. Kameraden fanden den tapferen Unteroffizier am nächsten Morgen tot auf der Kampfstätte, über einen Haufen toter Russen dahingestreckt. Mit ihm starb einer der Besten der Kompanie, der sich das Eiserne Kreuz schon lange als einer der Ersten erworben hatte.

Am 18. Januar 1916 erhielt der Unteroffizier d. Res. Karl Sydikum (aus Schlewecke, Kreis Ganderheim), von der I. Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73, von seinem Zugführer den Auftrag, die Lage der vor der Kompanie liegenden feindlichen Stellung festzustellen. Am andern Morgen bei Tagesanbruch machte sich Sydikum mit zwei Leuten seiner Gruppe, dem Musikföhrer Johann Halkt (aus Willenader, Kreis Siegburg) und Musikföhrer Wilhelm Kasper (aus Freiwaldau, Kreis Sagan) auf den Weg. Sie schlüpfen gedeckt durch Dornengebüsch und hohes Gras bis auf 10 Meter an den feindlichen Graben heran und zeichneten in aller Ruhe die französische Stellung auf. Da sie unbemerkt geblieben waren, schlüpfen sie an einen der Unterstände näher heran und hörten die Franzosen sprechen. Kurz entschlossen zog Unteroffizier Sydikum mehrere Handgranaten ab und schleuderte sie gegen den feindlichen Unterstand. Dann zogen sich die drei zurück und erreichten unversehrt die Kompanie.

Unteroffizier Sydikum erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Es war am Abend des 24. Juni 1915, als eine freiwillige Patrouille der 12. Kompanie Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2. Schlef. Nr. 11 unter Führung des Gefreiten Fiebig (aus Lannwald, Kreis Wohlau) sich auf den Weg machte, um die Truppenangehörigkeit des gegenüberliegenden Gegners festzustellen. Den ganzen Tag hatte die feindliche Artillerie die deutsche Stellung unter Trommelfeuer gehalten. Bald wurde es schwer, vorwärts zu kommen, da der Feind die Gefallen, die sich am Horizont abhoben, allzuleicht erkennen und die Ausführung des Auftrages hindern konnte.

„Stillelegen! Langsam vorwärts kriechen!“, befahl im Flüster-tone der Gefreite. Leuchtkegel erblickten die dunkle Nacht und Fiebig's scharfes Auge sah den Feind an den Drahtbindern arbeiten. Langsam zog er seinen Körper weiter im Schlamm und kam immer näher an den Feind heran. Jetzt — Er hält ein. Vorsichtig bringt er das Gewehr vor und legt im Anschlag. — Dann ein Knall, ein Schuß.

Wie vom elektrischen Strom getrieben, sprangen die Franzosen bis auf einen, der getroffen zusammenbrach, in den Graben. Der Gefreite springt auf. Schnell läuft er an das Drahtbindernis. Ein Knall und die Hand des Unerfahrenen hält ein Köppl, das er von des Toten Kopf geissen hat.

Nun begann eine Teufelsmühl von dem feindlichen Graben in die Nacht hinein. Hunderte von Gewehren knatterten. Der wackere Gefreite aber kam, außer Atem, zu seinen Begleitern, und unversehrt gelangten sie in die eigene Stellung zurück. Der Zweck der Erkundung war erreicht; die Truppenangehörigkeit des Gegners festgestellt.

Gefreiter Fiebig erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Durch eifriges Sappieren kamen die Franzosen immer näher an die Stellung der 9. Kompanie Infanterie-Regiments von Courbière (2. Posen'sches) Nr. 19 heran. Dem mußte abgeholfen werden. Zu diesem Zweck schickte der Kompanieföhrer am 28. Dezember 1914 den Einjährig-Freiwilligen Gefreiten Andier (aus Görlitz) und den Reservisten Fichtner (aus Görlitz) mit Handgranaten vor. In dunkler Nacht wurde das Drahtbindernis durchbrochen. Niedriges, zerschossenes Gestrüpp erschwerte das Vordringen. Zwar schützte es gegen Sicht, aber bei jedem Schritt raschelte und knachte es. So kamen sie mit vieler Mühe bis auf 10 Meter an den feindlichen Sappenlopf heran. Jetzt warfen sie, gut gezielt und verteilt, ihre Handgranaten in die Sappe. Schreie ertönten, heftiges Rufen und Laufen wurde vernehmbar; Leuchtkegel flogen auf und von den benachbarten französischen Stellungen setzte starkes Gewehrfeuer ein. Andier und Fichtner zogen sich zurück und gelangten glücklich in den eigenen Graben. Der Zweck war erreicht; die Franzosen stellten ihre Schanzarbeiten ein.

Verschiedenes.

wb. Köln, 10. Juli. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus der Schweiz vom 9. d. Mts.: Das Blatt Italia erfährt: Die Kongregation der Ordensleute, wirksam unterstützt durch das päpstliche Staatssekretariat, erkundigte sich eingehend über die mutmaßlichen Greuelthaten der Deutschen in belgischen Klöstern. Zunächst bei belgischen, in Rom ansässigen Generaloberinnen, dann bei durchreisenden belgischen Klosterfrauen, die alle einstimmig aus sagten, nichts von den erwähnten

Greneln zu wissen. Bischof Seylen von Namur, der ebenfalls in Rom verhört wurde, erklärte, die diesbezüglichen Gerüchte entbehren jeder Grundlage; vielleicht sei ohne sein Wissen ein Einzelfall vorgekommen, aber sicherlich nichts weiteres. Kardinal Mercier, gleichfalls befragt, äußerte sich über drei Fälle, die ihm vom Hörensagen bekannt seien. Die Kongregation beklagte die Verbreitung übertriebener grundloser Gerüchte und äußerte sich über den Erfolg der Untersuchung durchaus befriedigt.

wb. Bern, 10. Juli. Laut Mitteilung des Pressebüros des schweizerischen Armeestabes hat ein Doppeldecker italienischer Nationalität am Sonntag früh vom Comersee kommend, schon wieder schweizerisches Gebiet überflogen. Das Flugzeug hielt sich, von den Schweizern lebhaft beschossen, stets in sehr großer Höhe. Das Berner Tagblatt fragt anlässlich der nachgerade häufigen Abirrunge italienischer Flieger, wie diese Grenzverletzungen möglich seien, da der Herkunftsort Como doch weit vom Kriegsgebiet abliege.

wb. Paris, 11. Juli. Wie dem „Petit Journal“ aus Havre gemeldet wird, hat der belgische Ministerrat die alsbaldige Einberufung aller 18- bis 40jährigen Belgier beschlossen. Daraus scheint hervorzugehen, daß das bisherige Ergebnis der erfolgten Aufrufe unzulänglich war. Durch die Einberufung, die auf dem Wege des Gesetzes erfolgen soll, hofft man, mehr junge Leute zu erhalten, wodurch es möglich werden soll, die Familienväter hinter der Front zu beschäftigen.

tu. Haag, 11. Juli. (R. N.) Unter den Gefallenen in Frankreich befindet sich auch der englische Oberst Marshall von den schottischen Grenzjägern, ein sehr entfernter Verwandter des deutschen Kaisers.

wb. Buenos Aires, 10. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Gestern gab nach der Truppenchau ein Individuum, das erklärte, Anarchist zu sein, einen Revolver schuß auf den Präsidenten der Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzte ihn.

wb. Buenos Aires, 11. Juli. Der Mann, der den Anschlag auf den Präsidenten der Republik verübte, ist der argentinische Anarchist Johann Mandrini.

wb. Bern, 11. Juli. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ errichtet Japan in der Nähe von Tokio eine große drahtlose Station, die dem regelmäßigen Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika dienen soll. Die Verständigung mit Honolulu und San Francisco ist bereits erzielt worden. Die französische Regierung verstärkt ihre drahtlose Station von Tahiti.

wb. Bern, 11. Juli. Das Pariser Journal meldet: General Bau ist schwer erkrankt und hält sich in dem südrussischen Badeort Essentuki zur Kur auf. Bau sah sich gezwungen, seine Mission in Rußland zu unterbrechen.

Die Norddeutsche gegen die D. T. Z.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird, da man einmal A gesagt, nun auch B gesagt und eine der patriotisch bekümmerten Zeitungen herausgegriffen, um an einem konkreten Beispiel zu zeigen, in welcher Art das Vertrauen zur Regierung von einem rechtsstehenden Blatte gefördert wird. Es heißt dort:

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint in einer Entgegnung auf unsere Bemerkungen vom Sonnabend, die Behauptung, „man“ habe im ersten Halbjahr des Krieges den Reichskanzler als Flau- und Schlappmacher hinstellen wollen, dürfte unbeweisbar sein. Daß man das gar nicht tun konnte, dafür habe schon die Zensur Sorge getragen.

Diese Erwiderung wird allen Leuten, die die Findigkeit eines gewandten Publizisten zu schätzen wissen, nur ein vergrößertes Lächeln abnötigen. „Man“ kann das sehr gut, auch trotz der Zensur, und wie man es macht, darüber gehen wir nicht. Die Zeitung wird sich auch selbst erinnern, daß sie trotz ihrer Kunst, zwischen den Zeilen lesen zu lassen, gelegentlich die Zensur zum Einschreiten nötigte.

In ihren weiteren Bemerkungen liefert dieselbe Zeitung so gleich ein paar Beispiele. Sie meint, die Flau- und Schlappmacher hätten immer den Anschein erwecken dürfen, als teile die Regierung ihren Standpunkt. Wir glauben, daß niemand außer den Lesern der „Deutschen Tageszeitung“ an besondere Verbindungen zwischen dem Bund Neues Vaterland“ und der Regierung glauben, niemand ohne die versteckten Hinweise der „Deutschen Tageszeitung“ den Eindruck haben konnte, der Reichskanzler sei Führer oder Vertreter

einer anglophilen Partei, die nur an baldigen Frieden mit England denke und darum England ja nicht zu nahe treten wolle.

Ein weiteres Beispiel: Dieselbe Zeitung stellt die angeblich rein negative und schattenhafte Formulierung der Kriegsziele des Reichskanzlers nach Westen mit der negativen Tatsache unserer politischen Kriegsführung nach Westen, also wohl mit der Politik der Regierung gegenüber den Vereinigten Staaten in der Uboot-Frage, zusammen und meint, aus diesem Zusammenfallen wüßten Sorgen und Zweifel an dem entscheidenden Willen zum Siege. Wir meinen, daß die „D. T. Z.“ in auswärtigen Fragen Urteilsfähigkeit genug besitzen müßte, um zu sehen, daß die „schattenhafte Formulierung“ der Ziele nach dem Westen mit den Gründen der Behandlung unseres Verhältnisses zu Amerika gar nichts zu tun haben. Wenn es der „Deutschen Tageszeitung“ darauf ankäme, Verständnis und Vertrauen zu fördern, würde sie gewiß darauf verzichten, anzudeuten, daß beide Dinge, die „schattenhafte Formulierung“ der belgischen Garantien und die Vermeidung des Krieges mit Amerika, irgendwie mit einer jaghaften Schonung Englands zusammenhängen.

Endlich soll der Reichskanzler wieder in Gefahr sein, als Flaumacher zu gelten, wenn er nicht den Abg. Scheidemann abschüttelt, weil dieser in einer Breslauer Versammlung behauptet hat, vom Reichskanzler gehört zu haben, daß er die in der Denkschrift der sechs Verbände aufgestellten Eroberungspläne keineswegs billige. In Besorgnis um das Ansehen des Reichskanzlers in weitesten Volkstreifen beruft sich die „Deutsche Tageszeitung“ darauf, daß die Angabe des Abg. Scheidemann in vollem Gegensatz zu der Auffassung stehe, welche die Vertreter der sechs Verbände selbst bei ihren Unterredungen mit dem Kanzler und dessen Äußerungen hatten. Der Reichskanzler hat im Laufe der Kriegszeit viele Personen verschiedener Parteien und Berufe, Fraktionsvorsitze, Vertreter und wirtschaftlicher Gruppen, Männer der Feder, empfangen und in wechselndem Aufammenhänge häufiger auch vertrauliche Ansichten über den künftigen Frieden ausgetauscht. Keiner aber, auch die Vertreter der sechs Verbände nicht, kann von ihm mit der Auffassung geschieden sein, daß er sich mit seinen Zukunftsforderungen der Denkschrift identifiziere.

Ist nun etwa der ein Weichling und schwachmütiger Politiker, der anderer Ansicht ist als die sechs Verbände? Ist die Verklüftung von Zielen, die nach ihrer Möglichkeit ungewiß und nach ihrer Nützlichkeit bestritten und zweifelhaft sind, das wahre Zeichen von Mut und überlegener Einsicht?

Selbstfalls hat unser Großmeister der Staatskunst den Wert seiner Friedensschlüsse niemals allein nach der Größe der Gebietserweiterungen bemessen, deshalb auch niemals fremde, selbständige Völker dem Reiche einzuberleiben betrachtet, sondern Kern und Stern seines Wirkens war immer: Wie mache ich am zweckmäßigsten und dauerhaftesten mein deutsches Vaterland einig, stark und zur freien Entwicklung seiner Kräfte unanerkennbar? Diese Grund- und Richtlinie der Bismarckschen Praxis darf in dem heroischen Verteidigungskampfe um das Werk, das er bald mit Blut und Eisen, bald mit weicher Mäßigung schaffen half, auch gegenüber der Forderung nicht vergessen werden, daß wir aus diesem Kriege stärker hervorgehen, als wir hineingegangen sind.

Dem nachzudenken, dünkt uns eine bessere Vorbereitung auf die Friedensverhandlungen, als das Santieren mit groben Kategorien und eingebildeten Kimmernissen.

Der konservative Vorstoß gegen den Kanzler,

der im Finanzausschuß der Zweiten württembergischen Kammer von dem genügend bekannten Abg. Körner unternommen wurde, ist, wie bereits gemeldet, vom württembergischen Ministerpräsidenten Weizsäcker zurückgewiesen worden. Herr Körner hat im Finanzausschuß die Vorwürfe gegen den Kanzler, die er bereits in der Kammer erhoben hatte, wiederholt, obgleich er dort genügend zugebedt worden war und obgleich er auch sonst Grund hätte, stille zu sein. Im Finanzausschuß sind ihm nicht nur der Ministerpräsident, sondern auch die Vertreter des Zentrums und der Nationalliberalen entgegengetreten.

Herr v. Weizsäcker erinnerte nach einem Berichte der „Köln. Volksztg.“ in seiner Erwiderung auch an die von den Konservativen mitgetroffenen Vereinbarungen über den Burgfrieden, womit sich die Ausführungen des konservativen Redners nicht vereinbaren. Für die großen politischen Fragen, die er besprochen habe (Ubootfrage usw.), sei der einzelne Landtag nicht zuständig. Wenn der Vertreter des Reichskanzlers als Vertreter der Hochfinanz bezeichnet werde, so laute die Antwort: „Das verbitte ich mir!“ Auch ihm, dem Ministerpräsidenten, seien die anonymen Schmähschriften zugefandt worden; er sei erstaunt gewesen, wie man es wagen könne, ihm eine Schrift wie die von diesem Junius alter zuzustellen. Er frage, was denn diese Leute wöllen. Die Unterredungen, die in ihren

Angriffen gegen die Regierung enthalten seien, liefen auf abscheuliche Volksverhetzung hinaus.

Während von sozialdemokratischer Seite der Antrag der Volkspartei, die Debatte über die Fragen der Reichspolitik, der Kriegsziele usw. in der württembergischen Zweiten Kammer nicht fortzusetzen, abgelehnt wurde, damit auch die Sozialdemokratie die Möglichkeit der freien Aussprache bekäme, wandte sich der Redner des Zentrums in sehr scharfer Form gegen den konservativen Vorkopf, der unverantwortlich sei in einer Zeit, in der die Soldaten im Feld in den schwersten Kämpfen dem Tode ins Auge sähen. Mehrfach sprach sich der Nationalliberale aus.

Darauf wurde beschlossen, diese reichspolitischen Fragen aus der Debatte des Landtages auszuschneiden.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 576.

- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 11. 2. Rp.: Josef Roth, Schönau, bisher verwundet, vermisst.
- Inf.-Regt. Nr. 15. 11. Komp.: Robert Anders, Erdmannsdorf, leicht verwundet.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 27. 5. Komp.: Paul Gringmuth, Blumenort, leicht verwundet.
- Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Radf.-Komp.: Willi Wimmel, Langenau, schwer verwundet.
- I. Pionier-Bat. Nr. 5. 5. Feld-Komp.: Gustav Göppert, Voltenhain, leicht verwundet.

Deutsches Reich.

— Die kürzlich verbreitete Meldung, daß der Polizeipräsident von Lodz, Geheimter Oberregierungsrat v. Dypen als Stellvertreter des Präsidenten in das Kriegsernährungsamt berufen worden sei, ist in dieser Form nicht zutreffend. Eine Erweiterung des Vorstandes des R. E. N. ist nicht beabsichtigt. In dem Voritz des Vorstandes vertreten den Präsidenten nach wie vor der Unterstaatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium Freiherr von Falkenhausen, der Generalmajor Gröner und der bayerische Ministerialdirektor Ritter und Edler von Braun. Der Geheimere Oberregierungsrat von Dypen soll lediglich die Vertretung des Präsidenten innerhalb derjenigen Geschäftsabteilungen führen, deren Leitung der Präsident sich vorbehalten hat.

— Die Kammer der Reichsräte in Bayern hat bei Beratung des Etats der direkten Steuern die Beschlüsse der Abgeordnetenkommission auf Staffelnung der Einkommensteuerausläge von 10 bis 50 Prozent abgelehnt, ebenso den Beschluß der Abgeordnetenkommission, die Regierung zu ermächtigen, die Ertragssteuern bei nicht mehr als 1500 Mark Gesamteinkommen abschlagsfrei zu lassen. Dagegen hat die Kammer beschlossen, Einkommen bis zu 2100 Mark abschlagsfrei zu lassen (die Abgeordnetenkommission hatte Freilassung der Steuerstufen bis 1800 Mark beschlossen) und im übrigen dem Vorschlag der Regierung entsprechend einen gleichmäßigen Zuschlag von 30 Prozent zu erheben. Zugestimmt wurde ferner dem Gesetzentwurf über Verlängerung der laufenden Landtagswahlzeit. Bei Beratung des Etats der Postverwaltung betonte der Referent von Haag den festen Willen des Reichsrates, am bayerischen Postreservat und an der eigenen Briefmarkenfesthalten. Bei Beratung des Militäretats wies der gleiche Referent darauf hin, wie in den großen blutigen Kämpfen die bayerische Armee sich mit Ruhm bedeckte, und sprach ihr den wärmsten Dank des Vaterlandes aus. Namens der Armee dankte hierfür Kriegsminister Frhr. v. Kressenfeld.

Tagesneuigkeiten.

Berlin als Erbin. Der kürzlich verstorbene Sanitätsrat Dr. Max Runge in Berlin hat sein gesamtes, nicht unbedeutendes Vermögen der Stadt Berlin vermacht mit der Bestimmung, das Vermögen zur Errichtung eines „Dr. Max Runge-Brunnens“ zu verwenden. Den Gemeindebehörden ist in der Auswahl und Ausführung dieses Brunnens freie Hand gelassen. Dr. Max Runge war unverheiratet. Das Vermögen wird auf rund eine Million Mark geschätzt.

Ungeheuerliche Feldpostdiebstähle. Aus Mühlhausen (Sax.) wird berichtet: Der 27 Jahre im Amte befindliche Briefbote Sichert wurde wegen umfangreicher Postdiebstähle verhaftet. Er hat seit Kriegsbeginn Hunderte von Feldpostsendungen bestohlen. Durch Hausdurchsuchung wurden bisher an Diebesgut u. a. ermittelt: Etwa 80 Pfd. Wurst- und Fleischwaren, 4000 Stück Zigarren, Tabak, Zigaretten, Tabakweissen, Taschenlampen und Batterien dazu, Konserven, Liköre, Wäsche, Schokolade und andere Genussmittel. Auch Sicherts Frau wurde wegen Heblerei in Haft genommen. Bei der Verhaftung des Ehepaares wurde dieses von der Bevölkerung bedroht, die die Fenster des Sichertschen Hauses einschlug und das Haus mit Schmutz bewarf.

Großer Diebstahl von Wertpapieren. Eine Berliner Großbank ist von einem ihrer Angestellten namens Fritz Stephan um 146 000 Mark in Wertpapieren bestohlen worden. Dieser hatte sich am 1. Juli

frank gemeldet und am 4. Juli einen gefälschten Brief mit der Unterschrift seines Vaters an die Bank geschrieben, wonach er wegen einer Blinddarmpoperation nach der Chartist gebracht worden sei. Nachforschungen der Bank ergaben, daß an alledem kein wahres Wort war und Stephan in Wirklichkeit verschwunden war. Eine Nachprüfung dessen, was ihm bei der Bank unterstellt gewesen war, ergab dann das Verschwinden der Wertpapiere. Da seine Geliebte, die Blätterin Marie Strösch, gleichzeitig auch verschwunden ist, so nimmt man an, daß beide zusammen am 1. Juli geflohen sind. Auf die Ergreifung Stephens und die Wiederbeschaffung der Wertpapiere ist eine Belohnung von tausend Mark gesetzt.

Waldverteilung. Der „Düsseldorfer General-Anzeiger“ meldet aus dem Elmsteiner Tal: Ein nachahmenswertes Beispiel geben die Forstämter Elmstein-Nord und Elmstein-Süd. Um der Bevölkerung eine billige und gute Fleischmahlung zu bieten — was jetzt gewiß anzuerkennen ist —, lassen diese Forstämter von Zeit zu Zeit immer mehr Rehböcke und auch Hühner abhauen, die sie dann pfundweise ausschauen und zu einem mäßigen Preis, den selbst ein Arbeiter erschwingen kann, an die Bevölkerung abgeben und zwar geschieht das abwechselnd, sobald alle an die Reihe kommen. So kommt es, daß sich im Elmsteiner Forstbezirk selbst der Minderbemittelte von Zeit zu Zeit einen Rehbraten leisten kann. Eine Forstbehörde, die auf solche Weise zum Wohl der Allgemeinheit beiträgt, verdient Anerkennung.

Ein Aussichtsturm eingestürzt. Während eines Gewittersturmes stürzte der 24 Meter hohe Aussichtsturm auf dem Schwabenstein bei Mährisch-Trübau ein. Völlig ruinös auf dem Turm befindlichen Personen wurde ein neunjähriges Mädchen getötet, sieben schwerverletzt.

Märchenhafte Kriegspreise für englische Frachtschiffe. Wie groß die Verluste der Alliierten an der für England gerade jetzt so wichtigen Frachtschiffen sind, geht aus den nachgerade märchenhaften Preissteigerungen hervor, die selbst die ältesten Schiffe zu Objekten von ungeahntem Wert machen. Nach der Daily Mail steigen die Preise der Schiffe immer weiter, und es ist auch vorläufig noch kein Ende abzusehen. Gebrauchte Schiffe, die wieder verkauft werden, erzielen Preise, die man noch vor wenigen Jahren selbst dann zurückgewiesen hätte, wenn sie für frisch vom Dock gekommene Neubauten verlangt worden wären. Selbst ganz alte Ratten kosten heute mehr, als sie jeinerzeit in vollkommenem neuem Zustande wert waren. Vor 12 Monaten betrug der durchschnittliche Schiffspreis für die Tonne 152 Mark, einige Zeit später bereits 412 Mark, was also eine Steigerung von nicht weniger als 171 Prozent bedeutet. Heute sind die Preise für 2 Jahre alte Schiffe bereits auf 800 Mk. die Tonne gestiegen, und selbst Schiffe, die 30 Jahre alt sind, erlangen heute Verkaufspreise von 540 Mk. für die Tonne. Beim Verkauf ist die Verdienstmöglichkeit so groß, daß viele Schiffe in verhältnismäßig kurzer Zeit sehr oft ihre Besitzer wechseln. So wurde ein 10 Jahre alter Dampfer, der im Jahre 1914 für 524 000 Mk. verkauft worden war, im letzten Jahre für 2 Millionen Mark weiterverkauft und in den letzten Wochen wiederum zum Verkauf gebracht und zwar für 2 800 000 Mk. Ein anderes Schiff, das bereits 20 Jahre alt ist, kostete im letzten August 730 000 Mk., im letzten Januar 1 560 000 Mark, und jetzt wurde es für 2 020 000 Mark verkauft. Ein drittes Schiff, das im Jahre 1891 gebaut wurde und im Jahre 1912 nur 156 000 Mark wert war, kostet jetzt 1 240 000 Mk. Alle obenstehenden Angaben beziehen sich nur auf Dampfschiffe, aber auch von einfachen Segelschiffen sind verhältnismäßig dieselben fabelhaften Preissteigerungen zu berichten. Im Jahre 1915 betrug der Durchschnittspreis für Segelschiffe 91 Mark für die Tonne, in diesem Jahre aber 189 Mark, er ist also um 107 Prozent gestiegen. 20jährige Segelschiffe kosten 260 Mark die Tonne, und Segelschiffe, die noch in den 70er Jahren gebaut wurden, kosten heute 120 Mark die Tonne.

Der Mahdi von Nigeria. Den Engländern sind in Nigeria, ihrer afrikanischen Besitzung am Niger, in jüngster Zeit ernste Verlegenheiten entstanden, auf deren gefährlichen Charakter die „Daily Mail“ auf Grund ihr zugegangener Berichte hinweisen zu müssen glaubt. Ein christlicher Neger hat danach dort die Fahne des Aufstubs entfaltet, läßt sich als Wunderkür von den Gläubigen verehren und hat für seine Sache bereits über eine Million Eingeborener gewonnen. Er hat sich den Namen Elischa II. beigeleat, nach dem Vorbild jenes im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt lebenden Elischa, der sich vom jüdischen Gelehrten zum Feind des Judentums und Helfer des Römischen Reiches gewandelt hatte. In einer seiner Proklamationen an seine Anhänger rühmt sich dieser schwarze Nachfahre des Elischa, daß es in seiner Macht stehe, den Weltkrieg zu beenden, und daß die Zeit gekommen sei, in der die Welt Herrschaft von der weißen auf die schwarze Rasse übergehen werde. Die Bewegung, die er entfesselt, kennzeichnet sich als eine Art Neuaufgabe des Mahdismus, der bereits heute dem Handel arge Störungen bereitet und die Autorität der Regierung, gleichzeitig mit dem Einfluß der Missionare arg ins Wanken gebracht hat. Es ist für die Engländer wenigstens ein Trost im Unglück, daß die einflussreichsten Stammeshäuptlinge bis zur Stunde der britischen Regierung noch treu geblieben sind.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 12. Juli 1916.

Wettervorhersage
der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 12. Juli:
Teilweise heiter, wärmer.

Wagung, Mitbürger: Milchversorgung!

Am Sonntag machte das Dominium Domnitz bekannt, daß infolge von Schwierigkeiten beim Austragen die Milch in Zukunft nur noch in seiner (Domnitzer) Milchhalle verkauft werde. Montag blieb in Hirschberg der Milchwagen einer zweiten Molkerei gänzlich aus, und von einer dritten Molkerei konnte man erfahren, daß sie Vollmilch vom 1. August an nur noch für Kinder und Kranke zu liefern gedenke, während bei einer vierten Molkerei der Termin, bis zu dem Vollmilch an jeden Haushalt abgegeben werde, noch nicht feststehe.

Demnach scheinen wir ja recht erbaulichen Zeiten entgegenzugehen, und wir bitten die Behörden, jeden Versuch, uns lediglich mit Magermilch abspeisen zu wollen, von vorn herein rücksichtslos zu unterdrücken. Fleisch und Fett sind knapp; wir wissen es und schiden uns drein. Wir haben auch gelernt, mit 1900 Gramm Brot auszukommen, solange wir nur unser Pfund Kartoffeln für den Tag hatten. Doch auch hier haben wir uns eine Herabsetzung gefallen lassen müssen, und murrt nicht. Jetzt soll anscheinend von unserm Tische die Milch verschwinden. An sie hatten wir uns bisher gehalten, wenn es mit anderen Nahrungsmitteln knapp wurde. Nun ist Magermilch gewiß ein sehr bestimmliches Getränk, ausgestattet mit mancherlei für den Aufbau des menschlichen Körpers recht wertvollen Bestandteilen. Aber ihr fehlt das Fett, und gerade das können wir nicht missen, solange für die Person nur 125 Gramm Butter und Margarine und 300 Gr. Fleisch einschließlich Knochen zur Verfügung stehen. Milch muß oft an die Stelle von Speck, Butter und anderem tierischen Fett treten.

Woher plötzlich die anscheinende Milchknappheit? Sollte etwa die Milchproduktion der Kühe zurückgegangen sein? Angesichts des überaus üppigen Wachstums von Gras und Futterkräutern aller Art ist das nicht mehr anzunehmen, als in der Natur der Sache liegt. Aber vielleicht werden die Molkereien von ihren Lieferanten im Stich gelassen? Kaum; denn § 2 der Verordnung vom 8. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 401) bestimmt: „Besitzer von Milchkuhen, die im Mai 1916 Milch an eine Molkerei geliefert haben, sind, auch soweit eine vertragliche Verpflichtung zur Weiterlieferung nicht besteht, verpflichtet, die Milch auch künftig an die bisherigen Abnehmer zu liefern. Sie haben monatlich mindestens so viel Milch zu liefern, als dem Verhältnis der im Mai gelieferten Milch zu der gesamten von ihnen im Mai erzeugten Milch entspricht.“

Nun sind freilich die Molkereien gehalten, bis zu fünfzig vom Hundert der im Vormonate hergestellten Buttermenge der Zentral-Einlaufsgesellschaft zu überlassen, und da früher dieser Anteil kleiner war, wird jetzt naturgemäß mehr Milch verbuttert werden. Aber das darf doch nicht soweit gehen, daß die Vollmilch, abgesehen für Kinder und Kranke, aus dem Handel völlig verschwindet. Was das Geschäft, das die Molkereien mit der teuren Butter im Gegensatz zu dem bloßen Milchverkauf machen, noch so einträglich sein. — Milch ist ein ebenso notwendiges Nahrungsmittel wie Brot und Kartoffeln, und muß demgemäß jedermann zugänglich sein. Geht es nicht ohne besondere Zusage, gut, mag sie kommen wie bei Brot, Fleisch, Butter, Kartoffeln, Zucker u. dergl. m. Nur soll jeder seinen Anteil haben, und bei Magermilch, nicht mit dem Gedanken etwa sitzen: was Dir hier entzogen wird, genießt vielleicht ein Sommergast, dem mittags sein Rehrücken, Brathuhn oder seine Gebirgsforelle delikat geschmeckt hat, in der Form aromatischer Butter, die aus der Lalmolkerei ins Gebirge gewandert ist, weil Gemeinden, die den Verkehr mit Speisefetten geregelt haben, Bezugscheine ausstellen und Molkereien gegen diese Bezugscheine Butter liefern dürfen!

Vielleicht liegt hier des Rätsels Lösung. Sollte das der Fall sein, so halten wir es, wie auch in anderen Dingen der Fremdenversorgung, mit dem Stellvertretenden Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps, das die ins Einzelne gehende Darstellung der Ernährungsverhältnisse in seinem Befehlsbereich mit den Worten schließt: „Bevorzugungen gegenüber der einheimischen Bevölkerung sind unter allen Umständen ausgeschlossen.“ Erfreulicherweise hat sich in diesem Sinne auch der Landrat des Hirschberger Kreises geäußert, und so dürfen wir wohl hoffen, daß es bei den ersten tastenden Versuchen, Vollmilch in Hirschberg nur für Kinder und Kranke bereit zu halten, ein für allemal sein Weibchen haben wird, mag im übrigen die Neigung, den Verkauf von Vollmilch in der oben gekennzeichneten Weise einzuschränken, Ursachen haben, welche sie will.

Die Einführung einer Reichsfleischkarte.

Man schreibt uns offiziös:

Aus Äußerungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist zu entnehmen, daß in absehbarer Zeit eine Reichsfleischkarte zur Einführung gelangen wird. Teilweise werden aber an diese Maßregel Erwartungen geknüpft, die sich jedenfalls wohl nicht erfüllen werden. So wird die Ansicht geäußert, daß die künftige Fleischkarte ein Bezugsrecht auf eine bestimmte Menge gewähren wird. Daß eine solche Absicht besteht, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Bei den notwendigen Rücksichten, die auf die Ergänzung unserer Viehbestände sowie auf eine ausreichende Erzeugung von Milch und Butter genommen werden müssen, ist es völlig unmöglich, die Anlieferung von Schlachtvieh so gleichmäßig zu gestalten, daß auch nur mit einiger Sicherheit für eine bestimmte Zeit die gleiche Fleischmenge allen Verbrauchern sichergestellt werden kann. Sollte man durch die Reichsfleischkarte ein Bezugsrecht der Verbraucher einführen, dann müßte jedenfalls die Fleischmenge außerordentlich gering festgesetzt werden, was noch keineswegs im Interesse der Verbraucher läge. Ebensovienig ist anzunehmen, daß die Reichsfleischkarte für die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reiches eine gleichmäßige Fleischmenge festsetzen wird. Bekanntlich sind in Friedenszeiten die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Fleischnahrung in Stadt und Land in den einzelnen Landesteilen sehr verschieden, was aus den großen Unterschieden in den Zahlen der Schlachtungen hervorgeht. Diese Unterschiede im Fleischbedarf jetzt im Kriege zu verwischen, liegt wohl kein Anlaß vor. Denn dabei würde unbedingt der Fleischverbrauch in den Städten herabgesetzt werden müssen zu Gunsten der Verbraucher in ländlichen Bezirken, die gar nicht denselben Bedarf nach Fleischnahrung haben wie die an einen hohen Fleischverbrauch gewöhnten städtischen Verbraucher. Die Festsetzung einer einheitlichen Fleischmenge für das ganze Reich würde also nur nachteilig sein, ohne irgendwelche Vorteile zu bringen. Man kann vielmehr annehmen, daß auch in Zukunft, wie es gegenwärtig in Preußen und anderen Bundesstaaten gehandhabt wird, bei der Zuteilung von Schlachtvieh auf die einzelnen Bezirke die Zahl der früheren Schlachtungen als Maßstab dienen wird.

Die Einführung einer Reichsfleischkarte dürfte zunächst die Bedeutung haben, daß überall im Deutschen Reich, in Stadt und Land, Fleischkarten zur Regelung des Verbrauchs eingeführt werden müssen, was bekanntlich jetzt noch nicht der Fall ist. Darüber hinaus aber wird die Reichsfleischkarte vermutlich manche Vereinfachungen bringen. So darf man annehmen, daß überall gleiche Höchstgrenzen für die Fleischmenge eingeführt werden, während gegenwärtig in dieser Beziehung zwischen Nord- und Süddeutschland noch erhebliche Unterschiede bestehen. Im übrigen wird die Fleischkarte eine Sperrkarte bleiben, die keinen Anspruch gewährt. Durchaus bewährt hat sich die wöchentliche Festsetzung der Fleischmenge, die auf Grund der Fleischkarte bezogen werden kann, und aus diesem Grunde scheint es wahrscheinlich, daß man auch bei der Reichsfleischkarte an dieser Regelung festhalten wird.

Bei der Einführung einer Fleischkarte in ganz Deutschland werden, wie aus einer Äußerung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hervorgeht, auch die Erzeuger in diese Regelung einbezogen werden. Man darf aber als sicher annehmen, daß man dabei weitgehende Rücksicht nehmen wird, um nicht von neuem dem kleinen Landwirt und dem Industrie-arbeiter des Westens die Luft zu nehmen, ein bis zwei Schweine zu mästen. Mit der Aufzucht von Schweinen ist stets das Risiko eines Verlustes der aufgewandten Mittel und Mühe durch Eingehen der Tiere verbunden. Es muß daher dem Schweinemäster bei der Rationierung des Fleisches ein Ersatz für dieses Risiko gegeben werden, der ihn besser stellt, als den Verbraucher, der nicht Erzeuger ist. Jede Maßregel, die eine Einschränkung der Schweineaufzucht zur Folge hätte, wäre im höchsten Grade verhängnisvoll für unsere Volksernährung. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat deshalb auch bereits angekündigt, daß die aus Schlachtungen gewonnenen Vorräte zwar an alle

messenem Umfang angerechnet werden, daß aber den Inhabern dieser selbsthergestellten Waren auch ein gewisser Anbruch auf den Bezug von Fleisch auf Grund von Fleischkarten gegeben werden müsse. Die kleinen Schweinemäster dürften hieraus entnehmen, daß sie durch die Einführung der Fleischkarte nicht um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden sollen.

Weitere Einschränkungen im Fleischverbrauch?

Man schreibt uns:

Der Zentralviehhandelsverband hat in den letzten Wochen für die Schonung unserer noch unreifen Viehbestände außerordentlich viel tun können. Während anfänglich die einzelnen Kriegsorganisationen, soweit sie für die Regelung der menschlichen Ernährung und für die Versorgung des Heeres wirkten, völlig unabhängig tätig waren, und nicht im Meinungsaustausch miteinander standen, hat sich in den letzten Wochen die Erkenntnis eingestellt, daß alle diese Behörden und Körperschaften sich hinsichtlich der dringlichen Bedürfnisse und der Art der Bedarfsdeckung verständigen müssen. Erfreulicherweise haben sich auch die Militärverwaltungen bereitwillig an den Verhandlungen beteiligt, und es sind bereits verschiedene erfolgreiche Maßnahmen in der Bedarfsregelung durchgeführt worden. Das Feldheer muß selbstverständlich nach wie vor völlig ausreichend versorgt werden; es ist aber in früheren Monaten die Vieh- und Fleischdisposition für die einzelnen Truppengattungen des Feldheeres, der Etappen und der immobilen Truppenteile nicht dem eigentlichen Bedarf entsprechend geregelt gewesen.

Die jetzigen Ersparnisse sind ziemlich erheblich. Es ist vor allem gelungen, das Viehkapital selbst sicher zu stellen, und ein weiteres Dezimieren zu verhindern. Die reichliche Futterernte läßt jetzt bereits einen Wiederaufbau zu, und die Schäden der vorjährigen Mißernte werden in nicht zu ferner Zeit ausgeglichen sein. Es muß deshalb erwartet werden, daß die Zivilbevölkerung gewisse Einschränkungen auch in der nächsten Zeit mit gutem Willen und richtigem Verständnis erträgt. Je stärker die jetzige Einschränkung ist, um so größer kann automatisch im Winter die Produktion in Erscheinung treten.

Die letzte Rindviehzählung am 1. Juni hat übrigens bereits gegenüber der Zählung vom 15. April d. J. ein recht erfreuliches Anwachsen insbesondere der Jungtiere ergeben.

* (Eine Warnung für Höchstpreisüberschreiter) bildet folgende Bekanntmachung des Landrats des Kreises Opveln. Ich nehme Anlaß, die Gemeindebehörden erneut darauf hinzuweisen, daß nach dem Höchstpreisgesetz in der Fassung der Bekanntmachung über die Aenderung des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, und der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerungen vom 23. März 1916 nicht nur die Ueberschreitung der Höchstpreise strafbar ist, sondern daß auch derjenige, der einen andern zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft wird.

* (Das Kaiserlich Deutsche Justizkommissariat in Bendzin) übernimmt nicht nur Rechtsanwalts- und Notariatsgeschäfte vor dem Bezirks- und Friedensgericht in Bendzin, sondern hat seine Tätigkeit auch auf solche Angelegenheiten ausgedehnt, für die das Bezirksgericht in Czestochau und die Friedensgerichte in Czestochau und Sosnowice zuständig sind, wo auch Sprechtage abgehalten werden. Zur Führung des Justizkommissariats sind ein deutscher Rechtsanwalt und Gerichtsassessor von den deutschen Behörden eingesetzt. Zur Vermeidung von Zensurverzögerungen ist zu adressieren: „An das Kaiserl. Deutsche Justizkommissariat in Bendzin (Ruffisch-Polen) über Kattowitz.“

* (Die Fsergebirgsbahn A.-G.) hat im abgelautenen Geschäftsjahr 64 500 Mark Betriebseinnahmen gehabt (76 800 i. V.). Die Betriebsausgaben betragen 67 600 Mark (70 300). Das Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 7 300 Mark ab, um den sich der Vortrag auf 8800 Mark ermäßigt. Die Bahnanlage steht fast unverändert mit 1,14 Millionen Mark in der Bilanz.

d. Ortsverband der Gewerbevereine im Riesengebirge.) Sonntag Nachmittag hielt der Verbandsvorstand im Gasthof zum Deutschen Hause zu Warmbrunn eine Sitzung ab. Beschllossen wurde u. a. die nächste Ortsverbandsversammlung am 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Deutschen Hause in Warmbrunn abzuhalten. Vorher soll eine Delegierten-Sitzung stattfinden. Angeregt wurde die Aufstellung einer Ehrenliste der im Kriege gefallenen oder vermissten Verbandsmitglieder. Von den fast 500 Mitgliedern sind über die Hälfte kriegseingebunden.

* (Rio Gebhardt, der achtljährige Wunder-Diogenet.) hat bei seinem zweimaligen Auftreten im Kurpark zu Warmbrunn mit der Stillerschen Kabelle einen derartigen

Erfolg und Andrang erzielt, daß selber am Sonntag viele keinen Platz finden konnten. „Rio“ wird infolgedessen am Donnerstag im Nachmittagskonzert von 4—6 Uhr zum unwiderrüflich lebten Male auftreten. Ein vollständig neuer Spielplan kommt zur Ausführung, von welchem der Knabe das Andante aus der „Bauernschlag-Sinfonie“ von Sahn, eine „Rigoletto“-Fantasie und die Ouvertüre „Wenn ich König wär“ dirigieren wird.

* (Das Eisene Kreuz 2. Klasse) erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Jäger Richard Berndt aus Lannrödorf.

* (Persönliches.) Der Fährherr im Inf.-Regt. Nr. 61 Herbert Arnold, Sohn des Apothekenbesizers Rudolf Arnold, lebt in Spandau, früher hier, ist zum Leutnant befördert worden.

* (Persönliches von der Schulverwaltung.) Die Ortschulaufsicht über die katholische Schule in Petersdorf ist dem Kuratus Schwarz daselbst übertragen worden. — Endgültig angestellt: die evang. Lehrerin Johanna Haase in Wederau, Kreis Vollenhain.

d. Buchwald, 11. Juli. (Der Sommerfrischlerverkehr) ist hier dieses Jahr sehr rege; sämtliche verfügbaren Räume sind belegt.

C. Arnsdorf, 11. Juli. (Verschiedenes.) Der Männer-Turnverein wählte anstelle des Malermeisters Scheibe Uhrmacher Wasner zum ersten Vorsitzenden und zu dessen Stellvertreter Fleischmeister Gustav Wende. — Der Militärverein hielt am 8. d. M. einen Appell ab. 1915/16 betrug die Einnahme 129,85 M., die Ausgabe 164,48 M. Das Defizit wurde aus dem Vermögen gedeckt, das nach Abzug des ersteren 299 M. beträgt. Der Reinertrag aus den Kriegsspielen im Betrage von 60 Mark soll zu Liebesgaben für die Krieger aus der Gemeinde Arnsdorf verwendet werden. Die aus dem Felde heimkehrenden Kameraden, die noch nicht Mitglieder sind, werden ohne Eintrittsahlung aufgenommen.

d. Schmiedeburg, 11. Juli. (Verschiedenes.) Stadtverordneten-Wahlen finden dieses Jahr im November statt. Die Wählerliste liegt im Magistratsbüro vom 15. bis 30. Juli zur Einsicht aus. — Der erste weibliche Briefträger waltet jetzt hier seines Amtes. — Aus dem Garten des Grundstücks Liebaustr. 39 wurde Sonntag nacht ein größerer Posten Wäsche gestohlen. — Die Schulferien beginnen für die hiesigen Schulen erst am 23. Juli.

d. Spiller, 11. Juli. (Die Sammlung) für die Gefangenen ergab hier 365 Mark.

wp. Löwenberg, 11. Juli. (Verschiedenes.) Das ehemals Kräßigke Villengrundstück auf der Neukeren Buzslauerstraße erwarb käuflich Amtsgerichtsrat Hertrampf von hier. — Die Verpachtung des Kernobstes in den städtischen Alleen brachte 233 Mark, gegen 59,50 M. im Vorjahre. Die Stadtverordneten bewilligten dem Verein Serberge zur Heimat 100 Mark und dem Lehrlingsheim 60 Mark Unterstützung für 1916.

* Löwenberg, 10. Juli. (Eisernes Kreuz. — Gefallen.) Das Eisene Kreuz erhielt der Oberheizer auf S. M. S. „Heloland“ Ernst Paul, Sohn des früheren Verkehrers Gustav Paul, jetzt Häusler zu Robien a. Bober. — Gefallen ist der Reservist Friedrich Schwertner, Sohn des Stellmachermeisters August Schwertner in Wellersdorf. Es ist bereits der zweite Sohn, den die Eltern im Kriege verlieren.

* Vollenhain, 10. Juli. (Kartoffel-Ausfuhrverbot.) Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise Vollenhain ohne Genehmigung des Kreisaußschusses ist verboten. Bei dem Verbot zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

* Rath.-Sennerödorf, 8. Juli. (Beerenpflichten verboten.) Schon wiederholt wurden Fälle berichtet, daß Kindern in Privatwaldungen das Sammeln von Beeren verboten worden ist. Ein hiesiger Gutbesitzer hat sogar, wie das „Lanbaner Tagebl.“ schreibt, den Kindern die gepflückten Heidelbeeren wiederholt ausgeschüttet und auch zertreten. (!)

* Neurode, 11. Juli. (Ausgleich der Fleischkarten.) Der hiesige Magistrat schuf eine Ausgleichsstelle für Fleischkarten, um denjenigen Personen, die ihre Fleischkarte nicht voll auszunutzen, als auch jenen, die höheren Fleischbedarf haben, entgegenzukommen. Wer von seiner Fleischkarte keinen oder nur teilweisen Gebrauch machen will, kann sie gegen Entschädigung von 50 Pfa. für Monat und Anteil im Stadtssekretariat abgeben. Diese Anteile können dann gegen Entschädigung von 60 Pfa. für Anteil und Monat gekauft werden.

* Sagan, 9. Juli. (Dem Bürgermeister Achilles,) der bekanntlich nach Altenburg gewählt ist, widmet das „Saganer Wochenbl.“ folgende Worte: Acht Jahre Amtstätigkeit als Bürgermeister Sagens liegen hinter ihm, eine verhältnismäßig kurze Zeitspanne, aber für unsere Stadt dennoch eine Periode gesunden Fortschrittes, an dem das Wirken des Herrn Achilles verdienten Anteil hat. Deshalb wird sein Fortgang von hier allgemein bedauert werden. Auch in den Kreisvertretungen (Kreisaußschuß und Kreistag), denen der Herr Bürgermeister angehörte, vertrat er neben den allgemeinen Kreisinteressen im besonderen die der

Stadt in warmer Weise. Die liberale Handhabung der Geschäfte des Polizeibürgers durch ihn verdient nicht weniger Anerkennung und wird nicht vergehen bleiben.

* **Oypeln, 11. Juli.** (Die übriggebliebenen Gänse.) Man möchte meinen, daß in der jetzigen fleischknappen Zeit eine Verhörde, die fast 1000 Stück Gänse ankauft und sie zu angemessenen Preisen an die Bevölkerung abgibt, in ganz kurzer Zeit die Tiere abgefeht hat. Daß aber auch das Gegenteil möglich ist, lehrt Oypeln, wo von etwa 1000 Gänsen 75 Prozent dem Magistrat übriggeblieben sind. Der Preis für eine Gans betrug im Durchschnitt 8 Mk. Ob der Grund für diesen ganz wider Erwarten schlechten Absatz darin zu suchen ist, daß die Tiere für das Geld zu mager waren, oder ob es an einer genügenden Bekanntheit gefehlt hat, war nicht zu erfahren.

* **Zublinik D.-S., 10. Juli.** (150 Gebäude eingeeigert.) Dem Feuer in der Ortschaft Grojeb (Kreis Lublin), über das wir bereits meldeten, sind über 150 Gebäude zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache soll in mangelhafter Schornsteinanlage liegen.

* **Katibor, 11. Juli.** (Vier Söhne den Selbentod gestorben.) Hart geprüft wurde durch den Krieg die Familie des Kaufmanns Katibor in Polnisch-Krawarn. Nachdem bereits drei Söhne auf dem Felde der Ehre geblieben sind, hat Katibor nunmehr die amtliche Nachricht erhalten, daß auch sein vierter Sohn, der Lehrer und Leutnant d. R. Franz Katibor, den Selbentod gestorben ist.

* **Wlesk, 11. Juli.** (Es gibt noch Gold.) Einem Bauern in Gniotel, Kreis Wlesk, wurden 270 Mark in Gold, 200 Mark in Papier und 100 Mark in Silber gestohlen. Diesen Betrag hat der Bestohlene nur in der ersten Erregung angegeben, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird der gestohlene Betrag höher sein!

Gerichtssaal.

Berlin, 11. Juli. Zu einer hohen Strafe verurteilte eine hiesige Strafkammer des Landgerichts I den Metallwarenhändler Nathan Goldschmidt, der wegen Ueberschreitung der Höchstpreise angeklagt war. Der Angeklagte hat, wie die Beweisaufnahme ergab, bei seinem Handel mit Metallen und Metallabfällen einen Jahresumsatz von etwa drei Millionen Mark und einen Jahresverdienst gehabt, der zwischen 60- und 80 000 Mark schwankte. Er hat in 23 Fällen bei Geschäften, die er mit vier hiesigen Firmen dieser Branche machte, in verschleierter Weise die Höchstpreise überschritten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der in diesen schweren Tagen unberechtigten Selbgeinn habe erzielen wollen, 6 Monate Gefängnis und 30 050 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 52 000 Mark Geldstrafe, was etwa seinem Jahresverdienst gleichkommt, eventuell für je 15 Mark einen Tag Gefängnis bis zum Höchstbetrage von 2 Jahren Gefängnis.

Zum 100. Geburtstag Gustav Freytags.

(13. Juli.)

Am 13. Juli werden es 100 Jahre, daß in Kreuzburg in Schlesiens Gustav Freytag geboren wurde, der dem deutschen Volke als Dichter, Forscher und nicht zuletzt als Journalist Großes geschenkt hat. Vieles von dem, was Freytag geschaffen hat, ist ein bleibender Wert im deutschen Geistesleben. Welcher Deutsche kennt nicht wenigstens Freytags bekannteste Werke, das Lustspiel „Die Journalisten“ und seinen Roman „Soll und Haben“, der das Leben und Treiben in einem deutschen Kaufmannshaufe schildert. Gustav Freytag wird gewöhnlich als einer der energischsten Kämpfer des deutschen Bürgertums gegen Adelsvorrechte und gegen Feudalismus gewertet und gewiß war er dies auch. Aber er kannte nicht nur das deutsche Bürgertum und das Leben im Bürgerhaufe, auch das Leben der Bauern, des Adels, der Gelehrten und an den Höfen hatte er ebenso genau beobachtet. Darum konnte er nie einseitig werden und die Art, wie er als Journalist die Politik handhabte, verfiel nie in das Agitatorische. So bedeutend Gustav Freytag auch als Gelehrter war, so war er doch nicht das, was man einen Bücherwurm oder einen Stubengelehrten nennt.

Freytag war Erzzellen geworden, aber er blieb doch derselbe, der er vorher war: ein knorriger, fester Mann, an den Hofeinkünfte nicht heranreichten, der dem deutschen Bürgertum immer wieder den Rücken fleiste und ihm vorhielt, daß es eine Verleugung des Bürger stolzes sei, wenn sich Bürgerliche adeligen Rehen, der sich aber trotzdem auch weiterhin vom kleinsten Bauern bis zum Grundbesitzer gern Belehrung holte. Er stand nicht auf den Barrakaden, als das Sturmjahr 1848 anbrach, und er gehörte nicht zu den Männern der Baukskirche, die schon damals ein einiges deutsches Reich zimmern wollten, aber er war einer von denen, die mit Wort und Schrift, durch stillen Wirken und in der Deffentlichkeit, durch seine Einwirkung auf Hohe und Niedrige, sehr viel zur nachmaligen Einigung Deutschlands beitrug.

Gustav Freytag war auch einer der besten Journalisten, die Deutschland hatte. Die „Grenzbote“, die er in Gemeinschaft

mit Julian Schmidt herausgab, galten in den 50er und 60er Jahren als die beste Zeitschrift Deutschlands. Wie in der Politik, so übte diese Zeitschrift auch in Wissenschaft und Kunst eine nachhaltende Wirkung auf die Gebildeten Deutschlands und Völkereichs und darüber hinaus auch auf die Deutschen im Auslande vornehmlich in den Vereinigten Staaten von Amerika aus. Wenn sich die Deutschen in Amerika nach und nach auf ihr Volkstum besannen und nicht länger der „Kulturträger für die neue Welt“ sein wollten, so haben wir dies zu einem guten Teil dem Wirken Gustav Freytags zu danken.

Viel zu wenig gewürdigt ist Gustav Freytag noch als Geschichtsschreiber. Dabei sind seine „Bilder der Vergangenheit“ eine Schöpfung so eigener Art, weil mit so vollendeter Meisterschaft entworfen, daß jeder, der für den Werdegang unseres Volkes und für die kulturgeschichtlichen Zustände Deutschlands in früheren Jahrhunderten, Interesse hat, sie kennen sollte. Freytag war mit einer der ersten Geschichtsforscher, der die Aufgaben der Geschichtsforschung nicht damit erschöpft sah, daß diese das Leben einiger Großen nachzeichnete, sondern der erkannte, daß selbst das Wirken der Größten unter dem Volke, der schöpferischen Persönlichkeiten nur zu verstehen ist, aus der Kenntnis ihres ganzen Umkreises, des Bodens, dem sie entwachsen sind, in dem sie wirkten, daß sie nur zu erfassen seien durch das vollkommene Eingehen auf die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse ihres Zeitalters, kurz, wenn man nicht nur das Leben der Großen betrachtet, sondern auch das Leben der Niedrigen und Unbekannten. So sind seine „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ zu einem Wert geworden, das zu den besten in der deutschen Geschichtsliteratur gehört.

Als Gustav Freytag am Jahre 1895 starb, hatte er ein reich gesegnetes Leben hinter sich, und mit Recht wies Erich Schmidt in seiner Rede zu Ehren des Verstorbenen darauf hin, daß diesem ewiger Dank gebühre für seine deutsche Dichtung, deutsche Forschung und deutsche Gesinnung.



Salem Aleikum

(Hohlmundstück)

Salem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Etwas für Sie!

Preis: NI $\frac{3\%}{4}$ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 $\frac{1}{2}$ Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Venidze, Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.



Trustfrei!



Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkassberichts.

wb. Großes Hauptquartier, 11. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Acre und Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume-Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengeschossen, ehe es zum Nahkampf kam. Westlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe am Südrande des Dorfes Cantalmaison und des Waldes von Mamet. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Wäldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten mit großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa hundert Gefangenen. — Südlich der Somme wurde der Ansturm von Regier-Franzosen gegen die Höhe La Maisonnette mit überwältigendem Feuer empfangen; einzelne Regier, die in unsere Linien eindrangen, fielen unter deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Bar-leux blieben fünf Offiziere und 147 Mann gefangen in unserer Hand. — Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend, unser Sperrfeuer vereitelte alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Vellois und Soyecourt.

Im Maasgebiet fanden sehr lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Auf der übrigen Front gesteigerte Feueraktivität und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Kühnheit; sie wurden überall abgewiesen.

Bei Leintren (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach umfangreicher Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen; auch südlich von Lusse wurden von Patrouillen Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Vouziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Caurelette (an der Straße Bapaume-Albert) durch Abwehrfeuer heruntergeholt worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front von der Niße bis Pinsk keine besonderen Ereignisse.

Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden.

Gegen die Stochodlinie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit starken Kräften bei Czere-wiszce, Sulewicz, Korshni, Janowka und beiderseits der Bahn Rowel-Rowno; bei Sulewicz wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellungen hinaus zurückgeworfen; er büßte in diesem Kampfe 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein. — Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausladungen bei Forodzija (an der Strecke Baranowitschi-Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf die russischen Unterkunfts-orde östlich des Stochod wiederholt.

Im Luftkampfe wurde je ein feindliches Flugzeug bei Waronscha (westlich von Sirin) und westlich von Donsk abgeschossen.

Bei der

Armee des Generals Graf Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Burlanow und hat einige Duzend Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der Luftangriff auf England.

wb. Berlin, 11. Juli. Amtlich. Zwei deutsche Marineflugzeuge besetzten in der Nacht vom 9. zum 10. Juli die Hafenanlagen und Küstenwerke von Harwich und Dover mit Bomben.

Die deutschen Internierten in Australien.

wb. Melbourne, 11. Juli. Reutermeldung. Der Landesverteidigungsminister teilte im Parlamente mit, daß die in Australien internierten Deutschen streng nach dem Völkerrecht behandelt würden. Es werde daran auch nichts geändert werden, wenn nicht die Reichsregierung dies anordnen werde.

Englische Schifflagen gegen Neutrale.

wb. Kopenhagen, 11. Juli. „Nationaltidende“ wird aus Kristiania gemeldet: Die Fischer klagen sehr über die großen Schwierigkeiten, die ihnen bei dem Fischfang bei Island von den Engländern bereitet werden. Sie mühten bei dem Anlauf unentbehrlicher Artikel lange Erklärungen ausstellen, sich verpflichten, die Fische zu einem bestimmten Preis nach England zu verkaufen, ohne aber eine Gewähr dafür zu haben, daß die Fische auch wirklich abgenommen werden. In Copervik haben denn auch die Fischer eine Versammlung abgehalten und beschlossen, die Regierung zu ersuchen, eine Besserung der Lage herbeizuführen, da sie bei den unsicheren Verhältnissen unter keinen Umständen den Fischfang betreiben würden.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltenslande von Lena Bok.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethleis & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(65. Fortsetzung.)

„Die gemeinsame russische Gefahr, der gemeinsame Glaube, wird auch wieder die Einigung zwischen Deutschen und Letten herbeiführen, trotz aller Spannungen, die noch herrschen als Nachwehen der Revolution, die schließlich nicht nur ein Kampf der Klassen war, sondern auch das letzte Auflauern einer aussterbenden Volksseele. Solch kleine Volksreste wie die Letten haben keine Berechtigung mehr in der großzügigen Entwicklung moderner Staaten, sie müssen in einem kräftigeren Stamme aufgehen. Je mehr Bildung die Letten erlangen, je weniger werden sich einflussvolle politische Führer dieser Wahrheit verschließen. Jeder akademisch gebildete Lette muß einsehen, daß seine Sprache zu unentwickelt ist, um die Geistes schöpfungen anderer Völker in vollwertiger Klarheit in ihr wiederzugeben. Dieser wichtigste Grund wird die lettische Intelligenz auf die deutsche Sprache verweisen. Bei vollständiger Zugehörigkeit zu Deutschland wäre die Eindeutschung der Letten nur eine Frage der Zeit und würde sich auf friedlichstem Wege vollziehen. Aber wozu über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges disputieren. Daß Eduard VII. nicht umsonst als Geschäftsreisender politischer Intrigen die Höfe Europas besucht hat, weiß jeder Diplomat. Das Resultat dieser Ränke muß bald offenbar werden und wird manche Staaten wanken machen. Dann schlägt wohl auch unsere Stunde. Jetzt können wir nichts tun, als unser Schicksal geduldig erwarten und unser Volkstum und unsere Glauben hochhalten mit aller Kraft.“

„Es wundert mich doch immer wieder, Alexander,“ sagte Leo, „das Lob der einst so verspotteten Ideale aus deinem Munde zu hören. Mit dieser Möglichkeit deiner Entwicklung hatte ich wirklich nicht gerechnet.“

„Ich, offen gestanden, auch nicht.“ lachte Alexander gut gelaut. „Aber das Leben ist ein wunderlicher Lehrmeister. Ich bereue es wahrhaftig nicht, aus dem Reich aller Freuden manch tiefen Trübsal getan zu haben, nur den richtigen Augenblick des Aufhörens habe ich verpaßt. Und die Reize ist bitter, und bitter war die Erkenntnis von der Nichtigkeit aller Realitäten. Da greift man denn so auf die Ideale zurück und lernt ihre Vorzüge schätzen, wenn man noch so viel Rückgrat hat, um das Leben wie einen vertragenen Rod von sich zu werfen. Ein Stückchen Ewigkeitssehnsucht schlummert doch in jedem Deutschen, das habe ich im tollsten Raufsch des Lebens manchmal mit Staunen in mir gefühlt. Das alte deutsche Blut ist doch das Stärkste in mir gewesen. So stehe ich denn jetzt wieder in der Seimat auf dem Platz, für den mich das Schicksal bestimmt hat, und ich fühle mich recht wohl dabei.“

hier bin ich bodenständig, und Bakten geht eben nichts über die Heimat, die wir uns erobert, und um deren Besth wir noch immer ringen."

"Das ist meine Ansicht stets gewesen," bemerkte Leo trocken. Ein seiner Spott stand in Alexanders kühlen, grauen Augen. Du meinst, um zu dieser Erkenntnis zu kommen, hätte ich mir den Umweg durch alle Wirnisse und Irrnisse der Welt sparen können? Ja, mein Junge, der Entwicklungsengang der Menschen ist eben verschieden. Diogenes fand das Bild des Lebens in seiner Tonne, und Alexander suchte es im Zuge durch die Welt. Der Heia des Daseins liegt vorzugsweise in den Gegensätzen, und alles verstehen, heißt alles verzeihen."

Ein Anflug des alten Genieherlächelns spielte um Alexanders Lippen, als er sich tiefer in dem Wagenitz zurücklehnte und sich langsam eine Zigarette anzündete, während Leo nachdenklich den kleinen Selbstfahrer durch den schmalen Waldweg lenkte.

"Habe ich dir eigentlich schon erzählt, fuhr der Majoratsherr fort, daß ich in Meran unsere Freundin Lisa getroffen habe? Karriere hat das Frauenzimmer gemacht, sie hat alles, was ihr Herz begehrt."

"Du tust ihr zu viel Ehre an, Alexander," sagte Leo spöttisch. "ein Herz hat sie nie gehabt, nur lebensgierige Sinne, und die strupellos zu befriedigen, war sie immer bereit. Sie ist ein Herrbild adeligen Wesens, Gott sei Dank, daß Edgar ihr so wenig weicht."

"Ja, Gott sei Dank! Er ist des tüchtigen Bodo wahrer Sohn, überhaupt ein ganzer Farn. Und es soll meine vornehmste Aufgabe sein, den letzten Sprossen meines alten Geschlechts zu einem tüchtigen Menschen, zu einem wahren deutschen Edelmann zu erziehen. Ein schönes Erbe will ich ihm hinterlassen. Mit dem Neubau des Schlosses wird nächste Woche begonnen, es soll der stolze Edelhof in Kurland werden. Unsere Kolonistengemeinden wollen wir von Jahr zu Jahr vergrößern. Es war ein glänzender Gedanke von dir, die letzten Einwanderer aus Wolhynien kommen zu lassen."

"Sie bewähren sich wirklich," entgegnete Leo. "sie sind ärmer und anspruchsloser als die Bauern aus dem Wolgagebiet, begnügen sich mit bescheidenem Landbesitz und arbeiten gern in Tagelohn. Wenn wir unsere alte Lehrfreiheit noch hätten und könnten die kleinen deutschen und lettischen Struwwelpötte aufammen in die Schule steden, würden sich Letten und Deutsche in der nächsten Generation schon mischen. Das gäbe einen guten Bauernschlag."

"Vielleicht vollzieht sich diese Mischung doch im Laufe der Zeiten, jedenfalls findet Edgar mal einen tüchtigen Stamm deutscher Gutсарbeiter vor."

Leo lachte: "Das muß ich sagen, Alexander, du ergebst dich ja ganz in Vatergefühlen, woher auf einmal dieser Familienstolz?" (Schluß folgt.)

Achtung! Achtung!

Die vollständige Ernte, circa:

60 Morgen auf dem Halme ist gegen Barzahlung sofort zu verkaufen. Näheres in der Konditorei **Strietzel, Brüdenberg i. R.**

Cunnersdorf.

Mittwoch - 12. d. M. - Verkaufsstelle neb. Gemeindeamt - Verk. ein. Klein. Vorrats Frühkartoffeln - Pfd. 14 Pfg. - Haushaltg. nach Kopzahl bis 15 Pfd. - Am. 1-2 Bezugsf. Nr. 301-450. - Butterverkauf - Haushaltungen bis 4 Köpfe 1/4 Pfd., ab 4 Köpfe 1/2 Pfd. - Verkaufsstelle, alte Schule - Am. 1-2 Bezugsf. Nr. bis 150, 2-3 bis 300, 3-4 bis 450, 4 bis 5 bis 600, 5-6 bis 800.

Donnerstag - 13. d. M. - Schmalzverkauf - für Kopf und Woche 90 g, 83 Pfg. - Am. 1 bis 2 Bezugsf. Nr. bis 300, 2-3 bis 600, 3-4 bis 900, 4-5 bis 1200, 5-6 bis 1500, 6 bis 6 1/2 bis 1650.

Freitag - 14. d. M. - Ausgabe v. Hilsmehlart. u. Vohner, nur für Haushaltungen, w. keine Kartoffeln hab. - Person 2 Hilsmehlart. über je 335 g und 1 Pfd. Vohner (45 Pfg.), beides, nicht wahlweise. - Am. 1-2 Bezugsf. bis Nr. 150, 2-3 bis 300, 3-4 bis 450, 4-5 bis 600, 5-6 bis 750, 6-7 bis 900. Sonnabend - 15. d. M. - Am. 1-2 bis 1050, 2-3 bis 1200, 3-4 bis 1350, 4-5 bis 1500, 5-6 bis 1650.

Der Gemeindevorsteher.

Cunnersdorf.

Die Auszahlung der Familienunterstützungen findet am Sonnabend - 15. d. M. - in der Gemeindefasse statt.

Der Gemeindevorsteher.



Kaufe jeden Posten **altes Gold und Silber** zu höchsten Preisen. Bräuner, Warmbrunnerplatz.

Geschäftl. Anzeigen

Gardinen, Vorhangstoffe. Joseph Engel, Warmbrunn.

Ein kleines Häuschen mit 2 Morgen Land ist sofort billig zu verkaufen. Näheres bei Steuererheber Schmidt, Steinreisen i. R.

Villenbauplätze herangez. Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst. Bergmann, Villa Kubertus, Ober-Seidorf.

Kriegsinvalide sucht Klempnerei u. Install.-Gesch. v. 1. 10. zu pachten. Offert. unt. N 364 an den "Boten" erbeten.

Gasthof, guter Kretscham, Logierhaus od. dergl.,

wird von tüchtigen Leuten zu pachten gesucht. Restfektiert wird nur auf ganabares Geschäft mit solider Pachtung. Nebernahme spätestens 1. Oktober. Offerten unter H 359 an die Expedition des "Boten" erbet.

Logierhaus in Salzbrunn,

neu u. mod., verlaufe od. Tausch auf Gut i. Schlesien od. Posen. Paul Renger. Tel. 508.

Villa

mit ca. 4 Zimmern Nebengelass (Bad), elektrisch, Licht, Garten, preiswert von zahlungsfähigem Käufer zu kaufen gesucht. Ausführl. Offerten unt. J 398 an die Exped. des "Boten" erb.

Eine Landwirtschaft

von 25 bis 40 Morgen, in gutem Bauzustande, bei mäßiger Anzahlung in der Nähe von Hirschberg zu kaufen gesucht. Offerten unt. O 354 an den "Boten" erb.

Gemüse- und Obgarten nebst kleinem Wohnhause

(in Hirschdorf - Haltestat. Erholung geleg.) ist z. 1. Okt. cr. auf mehrere Jahre zu verpachten. Näh. Hotel Auguste Viktoria, Hirschdorf u. R.

Gras-Verkauf.

18 Morgen sehr schönes Gras, im Hirschdorfer Stauweiser im Trodenen, sehr viel darauf, hat abzugeben. Joh. Adolf, Gaim i. R.



4 junge, starke **Pferde** verkauft J. Jaremowicz, Johndorf bei Landesbut Schl.

2 Arbeitspferde

verkauft Tschentscher, Kronprinz. 1 Kalbe, grau m. Stern, ganz nahe zum Kalben, zu verkaufen. Domnis Nr. 1.

Schöner, kräftiger Zughund

mit Geschirr und Kastenwagen zu verkaufen. Offerten erb. unt. P 366 an die Exped. d. "Boten".

1) Westrussisches Gouvernement.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

10. Juli.		11. Juli.	
Barometer	734 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	+ 17 C.	Thermometer	+ 17 C.
Höchster Stand	+ 25 "	Höchster Stand	+ 26 "
Tiefster Stand	+ 11 1/2 "	Tiefster Stand	+ 14 "
Feuchtigkeitsmesser	86 %	Feuchtigkeitsmesser	86 %

Das Museum des R.-G.-B. ist geöffnet Dienstag von 10-12, Donnerstag von 10-12 vormittag und 2-4 nachmittag, Sonnabend von 10-12. Eintrittsgeld 25 Pfg., für Mitglieder des R.-G.-B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1 1/2 kein Eintrittsgeld.

Bekanntmachung!

Freitag, den 14. Juli, mittags 12 Uhr, werde ich in dem Arbeitsraum des Elektrotechnikers Wilhelm Eylers i. Schmiedeberg
1 Drehbank,
1 Motorfahrrad,
1 Feldschmiede

durch den Gerichtsvollzieher Thamm meistbietend versteigern lassen.
Paul Casel,
Konkursverwalter, Hirschberg.

Freibank.

Heute Mittwoch von früh 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ hier
1 Kopierpresse mit Tisch, ein geb. Fahrrad und 1 Schnellpresse mit Zubehör versteigert werden.
Bohrhus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Unser Kontor u. Lager

ist Freitag und Sonnabend, den 14. und 15. Juli 1916, geschlossen. Bestellungen werden nur schriftlich erbeten.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft
m. b. S.,
Hirschberg i. Schles.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten, unvergesslichen Gatten, des

Mühlenbesitzers

Gustav Otto

sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Henriette Otto, geb. Kretschmer.

Rudelstadt, den 10. Juli 1916.

Für die Teilnahme an der Beerdigung meiner lieben Schwester und Tante, der

Frau Marie Scholz

und für die schönen Kranzsenden sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Dirschberg i. Schl., den 12. Juli 1916.

Die Hinterbliebenen.



Am 3. Juli d. J. fiel im Osten für sein geliebtes Vaterland mein über alles geliebter, braver Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel, der

der Ersahreservist

Paul Volkert

im Alter von 31 Jahren. Er war die einzige Stütze meines Alters.

In tiefster Trauer:

Wwe. Friederike Volkert u. A. u. Verwandte.

Dirschberg (Markt 46), 12. Juli 1916.

Ruhe sanft in blutgetränkter Erde!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Juni unser Mitglieb bzw. unser lieber Kamerad,

der Landwehrmann, Stellenbesitzer

Heinrich Teichmann.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren die **Gemeindevertretung und Freiw. Feuerwehr Södrich.**

Nach Gottes Willen entschlief gestern nach kurzer Krankheit unser innigstgeliebter, ältester Junge

Hans - Jürgen.

Dies zeigen schmerzzerfüllt zugleich im Namen aller tiefbetrübten Verwandten an

Lehrer K. Schwarzer und Frau.

Dirschberg, den 10. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Juli, von der Friedhofskapelle aus statt.

Am 9. Juli verschied plötzlich nach kurzer aber schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, Bruder und Onkel, der

frühere Handelsmann

Fritz Peschelt

im fast vollendeten 81. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt um stille Teilnahme bittend an

Frau Selma Peschelt,

geb. Reich.

Warmbrunn, den 10. Juli 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 2½ Uhr von Sedwigsstr., Alte Harmonie, aus statt.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 3. Juli unser wert. Mitglieb,



Herr

Paul Volkert.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein.

(Evang. Gesellenverein.)

Reiz., 11. Jähr. Mädchen anst. Verf. an Liebes. Ehep. als eigen abzugeben. Offert. unt. K 361 an die Erbed. des „Voten“ erb.

Wer nimmt verw. Unteroffizier auf 14 Tage im Gebirge in Ferienpflege? Off. unt. G 358 an die Erbed. des „Voten“ erb.

Am 10. Juli d. J. **Lehrkurse** beginnen neue zur Ausbildung von

Damen und Herren in Landw. Buchführung, Amtsgeschäft, Stenographie, Rechnen, Maschinenschriften, Formularlehre, Korrespond. Grbl. fachmänn. Ausbild. garant. Prosp. frei. Anmeldungen bald erbeten. Landw. Rechnungs-Kontor H. Schulz, Görlitz (Schlef.).

Zahn-Atelier
Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Ernteaushilfe.

Ich habe die Absicht, mit noch zehn 12—13jährig. Kindern zur Erntezeit Aushilfe zu leisten.

Unterbringung in einer Ortschaft erw. Persönliche Leistung unentgeltlich, Leistungen der Kinder gegen entsprechende Vergütung. Angeb. erb. bis 17. 7.

A. Siegroth,

Lehrer und Jugendpfleger,
Kegeln, Neue Breslauerstr. 31.

Zur Anfertigung

eleganter sowie einf. Damen- u. Kindergarderobe, Kostüme empfiehlt sich

Frau E. Franke, Dirschberg,
Lichte Burgstraße 14.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich am 1. August einen Schnittzeichn.- u. Zuschneideturf. gebe, und bitte um baldgefl. Anmeldungen.

Fahrenunternehmer

zur baldigen Abfuhr einiger

hundert Festmeter Kurbholzfuchtsucht
E. Bretschneider, Bau-
geschäft, Dörfchenhain.

Halte bis 5. August Sprechstunden von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

Sonntags 9 bis 11 Uhr.

Bruno Mika, Dentist,
Schmiedeburg, Markt 7.

Gegen Einzahlung von 30 Pf. erhält jeder eine Probe selbstgefilterten **Ahr-, Rhein- oder Moselwein** nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir nicht gesallenes ohne weiteres unfrankiert zurücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge. Gebr. Both auf Weingut Burgst. Ahrweiler 173

Einen 2 P. S. Elektro-Motor und 8 m Triebriemen

verkauft Franke, Schreiberhan, Wilhelmstraße Nr. 499.

1 Drillmaschine, 1 Getreidehandablage und 1 Satz Eggen

verkauft Wiesner, Arnsdorf i. R.

Gebrauchter Puppenwagen zu kaufen gesucht. Off. u. Z 351 an die Exped. des „Boten“ erb.

Eischränke, Trädr. Kinderwa., Kullifentisch, Spieg., Dalgemälde, Bettst., Sofas, Stühle u. v. a. m. Spottbill. Neuere Burgstraße 3.

Sofas, Schränke, Federbetten, nur gut erh., Kf. Off. u. D 355 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gebr. Schrank, Tür., m. Fäch. zu kaufen gef. Angeb. u. E 356 an die Exped. des „Boten“ erb.

Bettstelle mit Matratze u. gut erhaltene Kleiderschränke billig zu verkaufen bei Frau Paufsch, Neuere Burgstraße Nr. 6.

50 Stück Dekorationsbüsten spottbill. Neuere Burgstraße 3.

Ein sehr gut erhaltenes **Amerikanisches Pool-Billard** mit weichen Gummibanden für 150 Mk., komplett, sehr preisw. wegen Einberufung zu verkaufen. v. Lauter, Gölitz.

Ein wenig gebrauchtes **Geschäftszweirad** mit prima Summi und Freilauf, groß. Gepäckhalter und Firmenschild, ist sehr preiswert zu verkaufen. Langstraße Nr. 8.

Kf., gebr. Sandbrettwagen zu kauf. gesucht. Angab. v. Größe, Preis pp. erbeten. Jannowitz i. Nbg., Haus Nr. 85.

Einige Zentner **Häckselmelasse** abzugeben. Hindenthal, Lichte Burgstraße 6.

Schönes Wiesenheu verl. Großmann, Herrschdorf 46.

Arbeits-Markt

Junger Kaufm. (Kriegsbesch.), selbst. gew., verb., gewissenhaft. Arbeiter, f. sof. Stell. in einem industr. Betriebe, wo f. sich eine Lebensst. erring. i. Gesl. Off. u. Ang. d. Eintr. u. Geh. unter L 362 an den „Boten“ erbeten.

Jung. Ehepaar (Mann kriegsbesch.), aus. wirtschaftl. u. tücht. in der Bewirtsch. ein. Gast- und Logierh., sucht sof. Verwalt. ob. Pacht u. allm. Bed., ev. Lebens-keil. Off. M 363 an d. „Boten“

Tapeziergehilfen stellt sofort ein J. Rhaa, Tapez- und Dekorationsgeschäft, Promenade Nr. 6. Telephon 655.

Einen selbständigen **Bäckergehilfen** sucht zum sofortigen Antritt die Mühle Altweibach, Station Blasdorf.

Junger Schlosser in Dauerstellung sofort gesucht. Lohnansprüche sind anzugeben. Carl Koethen, G. m. b. H., Chemische Fabrik, Greiffenberg i. Schl.

Tücht. Kesselheizer und Fabrikarbeiter stellt ein **Papierfabrik Westende.**

Im Holzschlage zu Rohnau bei Merzdorf werden

8-10 Holzschläger bei gutem Akkordlohn sofort gesucht. Bewerber woll. sich meld. bei W. Dettermann Nr. 10.

Maurer u. Arbeiter werden noch eingestellt. **Baugesellschaft Erik Lange.**

Tischler und Zimmerleute stellt ein G. Weist, Straupitz.

2 Ziegelträger u. Bauarbeiter stellt sofort ein Polier Zahn, Neubau Heinrichstraße, Warmbrunn.

Arbeiter stellen bei gutem Lohn ein **Berger & Dittrich,** Petersdorf.

Einen **Haushälter** zum baldigen Antritt sucht Frankes Hotel, Schreiberhan.

Jüng. Haushälter, 21 J. alt, sucht sofortige Stell. Angebote bitte zu richten: J. Fiedler in Liebau i. Schl., Schmiedebergerstraße Nr. 80.

Haushälter für ein größeres Logierhaus in Bad Ludowa gesucht. Offerten unter A 352 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Hausdiener** kann sich sofort melden. Hotel „Rosengarten“, Warmbrunn.

Zuverlässiger Kutscher zu einem Pferde per halb od. in 14 Tagen gesucht. Paul Conrad & Co., Baugesch., Hirschberg i. Schl.

Ehrlicher Laufbursche aus anständiger Familie sof. gef. Louis Wygodzinski Nachstr., Bahnhofstraße 15.

Herrschaftlich. Stubenmädchen mit nur erstklassigen Zeugniss. u. langjährig in ersten Häusern in Stellung gewesen, ferner **herrschaftlicher Diener,** ebenfalls mit nur prima Zeugnissen und in ersten Häusern in Stellung gewesen, zum sofortig. Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen an Kommerzienrat Georg Müller, Herrschaft Kunzdorf a. d. Biele (Kreis Sabelschwedt).

Zuverlässige Frau an mechan. Mangel ein. Dampf-wäscherei gesucht. Off. unt. U 348 an die Exped. des „Boten“

Fleißiges, ehrliches Mädchen, nit unt. 18 J., f. ff. Haush. sof. gesucht. Frau Johanna Koenig, Schmiedeberg i. R., Markt 24.

Suche Dienstmädch. f. ff. Landw. Marie Mummert, gewerbsmß. Stellenvermittlerin, Cunnersd., Bergmannstraße 5.

Wg. Krankh. f. sof. and. Mädch. v. 14-15 J. Wilhelmstr. 55, pt.

Schulclassenes Mädchen f. Nachm. z. Spielen m. Kindern gesucht. Schönaufstraße Nr. 1, I.

Frau kann sich melden für Klidarbeit. Neue Herrenstraße Nr. 1a.

Mitt. Frau f. Beschäft. i. Haushalt, auch Landwirtsch. Off. u. F 357 an d. Exped. d. „Boten“.

Für 1. August ein **Stubenmädchen** mit Kenntnissen im Plätten und Ausbessern gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen zu melden. Steinstraße Nr. 6a.

Suche für bald oder 15. Juli ein junges, anständiges **Mädchen,** welches auch neit zu Kindern ist. Frau Verda Franke, Mitt.-Schreiberhan i. R. Nr. 223.

Hausmädchen für sofort gesucht. Haus Wilhelms Hof, Bad Hlinsberg.

Kochfrau empf. sich Sellenstr. 14.

Zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus gesucht in Bahnhofrestaurant. Offert. u. O 365 an die Exped. d. „Boten“.

Vermietungen Von Drn. Feldw. Weig innegeh. möbl. Zimmer m. Cabinet bald zu verm. Neuere Burgstr. 3, II.

baubenstand, ev. mit Wohnung, zu verm. M. Pariser, Markt 5.

Mbl. Z. a. dm. Neuf. Burgstr. 3. **3-Zimmer-Wohnung,** Küche, Entree, Gas, viel Beigel, 1. 10. 16 zu vermieten. M. Pariser, Markt 5.

Stonsdorferstr. 30, 1. Etage, 5 Zimmer, Balkon, Gas, Bad, Wasserlosetz, Gartenbenutzung, per bald oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres parterre.

2-Zimmer-Wohnung mit Erker, Entree und Zubehör (Gas) per Oktober zu vermieten. Kallisch, Sellenstraße 22.

Gr. Part.-Wohng. Mitte Herrschdorf billig zu vermieten für Professionisten, Handelsleute. Anstf. Schmiedebergerstr. 10.

3-Zimm.-Wohn., Glasveranda, Gart., bald beziehb. od. spät. zu verm. Gds., Friedrichstr. 5, 2. Et.

3 H. Stuber mit Küche u. Gas für einzelne Leute b. zu vermiet. Neuere Burgstraße 3.

Freundl. Wohnung für 80 Taler ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **H. Maul,** Lichte Burgstraße 3.

2 Stuben und Küche zum 1. Okt. zu verm. Markt 53.

Groß, trock. Raum z. Einstell. von Möbeln zu vergeben. Anstf. Schmiedebergerstraße 10, part.

Ober-Stube zu verm. Cunnersd., Dorfstr. 59.

Im Riesengebirge! größt. Verkehrsort, sind in einer schönen Villa mehrere Zimmer mit Küche für permanent zu vermieten; beste Lage, auch geschäftlich. Off. unt. W 350 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ruhig. Mieter sucht für 1. Januar oder 1. April 1917 eine **5-Zimmer-Wohnung** mit Balkon u. Gartenbenutzung in Hirschberg oder Warmbrunn. Zuschriften unter B 353 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Vergnügungen.

Hausberg. Mittwoch, den 12. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr:

Militär-Konzert. Jäger-Kapelle.

Kurtheater Warmbrunn. Mittwoch, den 12. Juli: Einmaliges Gastspiel d. Kinder-Trios Geschwister Müller vom Königl. Schauspielhaus in Berlin. Für Erwachsene und Kinder, Nachmittag 4 1/2 Uhr: **Ein heiterer Nachmittag.**

Wir halten was wir versprechen.

Herr Rud. Heppner, Leipzig, schreibt u. a.:
„Sie sind die erste Firma, die ihre ausgeschriebenen Verpflichtungen bedingungslos erfüllt.“

Wir schenken



jedem Löser dieses Rebus unser wunderbares und ergreifendes in Tieldruck ausgeführtes Bild : : :

„Auszug ins Feld“

Gesamtgröße ca. 50x60 cm. Die Ausführung ist hochkünstlerisch; das Bild paßt in jedes Zimmer. Unter Ersatz der geringen Versandkosten geben wir das Bild nur an Löser des Rebus umsonst ab. Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts; sie muß uns sofort in genügend frankiertem Briefumschlag mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Sie erhalten dann sofort Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Für die Auskunft, d. i. Porto, Drucksachen und Schreiblohn usw. ist der Lösung eine 10 Pfg.-Briefmarke beizufügen. Schreiben Sie noch heute an den

Verlag für Heimschmuck, Braunschweig Nr. 135

Einhornhaus.

Selten günstiges Angebot **Continental Regenhüte**

— preiswert! —

Damen- u. Kinderhüte zu herabgesetzten Preisen

Einfache Hüte, Stück 2,00 Mark usw.

Trauerhüte

von 3,00 Mark an,
mit **Schleier** von 7 Mk. an usw.

Trauerbroschen,
Armflöre, Handschuhe
besonders preiswert.

Hutnadeln gratis!



Frau Ernst Putzgeschäft,
Alte Herrenstr. 23-24, gegenüber der Braugasse.

Sie „Schuhwarenhändler“

sind die vorschriftsmäßigen Bettel,
welche laut Bundesrats-Berordnung ab 1. Juli
an jedem Schuhwerk befestigt werden müssen,
zu haben im
„Boten aus dem Riesengebirge“.

Mäuse-, Ratten- u.



Hamster-Bazillus

mit Witterung. Ges. gesch.
Bewährtes Vertilgungsmittel für Ratten und Mäuse. Unschädlich für
Haustiere, Wild und Menschen. Die Anwendung dieser Bazillen wird
von der Kaiserlichen biologischen Anstalt Berlin-Dahlem empfohlen.
Die unbedingte Wirksamkeit garantiert die staatliche Kontrolle des
Kaiser Wilhelm-Institutes für Landwirtschaft.
Alleinverkauf für Hirschberg und Umgegend bei **Ed. Bettauer**, Drogerie am Markt, für Warmbrunn bei **G. Höntsch**,
Schloßapotheke, **Franz Gerhardt, Lauban**, Vertreter für die
Kreise Hirschberg - Löwenberg - Bunzlau - Lauban.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zertriften oder schmutzig,

Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.
Annahmetag: **Donnerstag, 13. Juli**, bis nachm. 4 Uhr
im **Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.**

Bei größeren Posten komme auswärts.

O. Horn.

Damen-Filzhüte

zum Unpressen u. Färben
wd. schon jetzt angenommen.
Neueste Formen dazu auf
Lager.

Franz Pohl, Schildauerstr.
Nr. 20.

Achtung! Neu! Achtung!
Zum Würzen sämtl. kalt. Salate

Salat-Würze

Pfund nur 25 Pfg., bei
Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstraße 30.

Dänische Sahne!!

heute eingetroffen.
1/2-Liter-Flasche 1,30 Mk.,
bei 5 Flaschen 1,25 Mk.,
bei 10 Flaschen 1,20 Mk.,
auch in Kisten à 50 Stück vorrät.
Baumkuchenfabrik.



Liegestühle von Rohr
und Holz
Reisekörbe,
Rohrmöbel
billigst.
Paul Köhler.
Bahnhofstr. 13, Tel. 481.
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft.

Gesetzlich geschützt Kein Sofortiger Erfolg!

Reißweg!

wirksamsicheres Einreibungsmittel gegen Gliederreißen, Kopf-,
Gesichts- und Zahnreißen, Hexenschuß etc. Aerztlich empfohlen.
Flasche 1.60. In Apotheken und
Drogerien. Engros-Niederlage:
**Breslau, in den bekannten Groß-
häusern. Görlitz: Engros-Haus
Heinrich Heyde.**

Bohnermasse

empfiehlt
Emil Korb.

Dänischer Cervais-Käse

in Kisten à 6 Stück in Staniol
Mk. 2,45 offeriert ab Breslau
per Nachnahme

C. Marggraf, Breslau II.
Tel. 2066.

Erntefeile

und
Farbenbinder

offeriert
Friedrich Guhl
Dowagegesch., Hirschberg Schl.

Pracht. fetten Ränder-Flak,
sehr schöne, fette

Ränderlachserringe,
neue saure Gurken

empfiehlt
Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstraße 30.